

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Helmsatzung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Mittenberg, Gohndorf mit Kohnmühle, Kleinsteinhübel, Rippen, Lidtenhain, Mittelndorf, Vorkhöf, Proffen, Rothmannsdorf, Leinhardtshaus, Schmilla, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefle, Inh. Walter Hefle, Bad Schandau, Poststraße 134, Fernruf 22. Postkonten: Dresden 33 327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Erscheinungsort: Bad Schandau. Erscheinungstermin: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post z. B. RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustration 15 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Verteilungsstörungen usw. berechtigt die Besizer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 75 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag, den 29./30. März 1941 85. Jahrgang

Auszeichnung für Verrat des Dampfers „Columbus“ / Amerikanischer Kreuzercommandant wird befördert

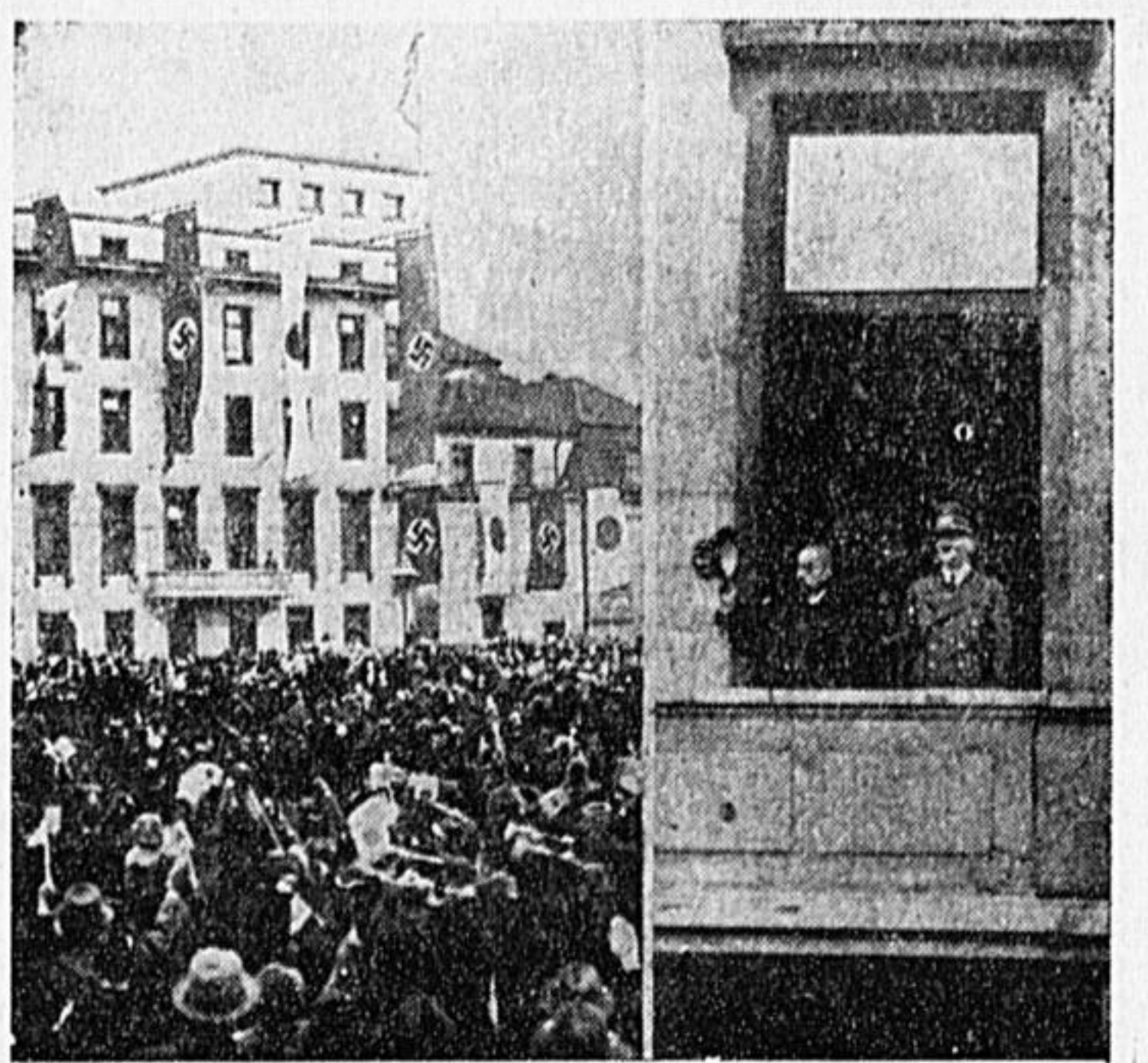
Wissabon, 29. März. Die in Connecticut erscheinende amerikanische Zeitung „Greenwich Times“ berichtet unter der Überschrift „Belohnung über den Anteil, den ein amerikanischer Kreuzercommandant an dem Schicksal des U-Bootdampfers „Columbus“ hatte.“

In dem Bericht heißt es: „Captain Harry Vadt ist ein prächtiger Verräter. Er war bisher Kommandant des Kreuzers „Tuscaloosa“, auf dem Präsident Roosevelt seine Spazierfahrten in die westindischen Gewässer unternahm. Captain Vadt hat einen außerordentlich wichtigen Posten in der amerikanischen Marine erhalten. Seine Beförderung zum Chef des gesamten Personal der Marine hat einen bedeutenden Stellenwert. Harry Vadt ist Kommandant der „Tuscaloosa“, als der deutsche Dampfer „Columbus“ sich aus Vera Cruz mit unbekannter Bestimmung auf See hinaus schickte. Die „Tuscaloosa“ war damals auf amerikanischer Patrouille, verfolgte den „Columbus“ und teilte der Marineleitung in Washington alle paar Stunden die Position des „Columbus“ mit. Damit die Engländer die Meldungen verstehen konnten, verfaßte Captain Vadt die Meldungen in offener Sprache und schickte sie in offenem Englisch. Endlich gelang es ihm, hierdurch die Aufmerksamkeit eines britischen Zerstörers zu erregen, der ihn fragte, was das für ein sonderbares Schiff sei, das er verfolgte. Captain Vadt ist Diplomat. Er schickte dem

Briten einen Funkpruch: „Komm und sieh es Dir selbst an — aber komm schnell!“ Der Engländer kam, und als John Bulls Zerstörer über dem Horizont erschien, versenkte sich der „Columbus“ selbst.

Wie diese Handlungsweise des amerikanischen Kriegsschiffcommandanten zu bewerten ist, darüber ist sich das amerikanische Volk völlig klar. Es schämt sich auch nicht, es auszusprechen, sondern setzt mit unverkennbarer Genugtuung hinzu: „Wenn die Vereinigten Staaten eine neutrale Nation wären, dann würde Captain Vadt degradiert oder vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein. Bei uns wird er befördert.“

Dieser Kommentar erschien mehrere Wochen vor der Inkraftsetzung des Englandhilfsgesetzes durch Präsident Roosevelt, also zu einer Zeit, als in Amerika noch die Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes unverändert galten. Die durch Beförderung belohnte Tat des Kreuzercommandanten verstößt gegen den Buchstaben der Neutralität genau so wie der Kommentar der Zeitung gegen ihren Geist. Der Kommandant der „Tuscaloosa“ unterscheidet sich hierin nicht von seinem hohen Fahrgast, der mit dem Leih- und Pachtgesetz die völkerrechtlichen Neutralitätspflichten verletzt und die Bestimmungen des auch von Amerika unterzeichneten Haager Abkommens gebrochen hat.



Begeisterte Kundgebungen für den Führer und den Außenminister des Zennos.

Links: Begeistert jubeln die Berliner auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei dem Führer und dem japanischen Außenminister zu. Rechts: Auf dem Balkon der Reichskanzlei danken der Führer und der japanische Außenminister für die überaus herzlichen Kundgebungen. — (Weltbild M.)

Zwei hervorragende Flieger

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Bob, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Höllinger, in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Bob, der sich als hervorragender Jagdflieger und ausgezeichnete Staffelführer bewährt hat, schoß bisher 19 Gegner im Luftkampf ab und hat in vielen Anfliegerkämpfen höchste Einsatzbereitschaft und bedeutendes Führungsverhalten bewiesen.

Leutnant Höllinger hat auf vielen Feindflügen seine hervorragende Fliegerfähigkeiten und seine vorbildliche einschüßliche Haltung auf allen Kriegsschauplätzen bewiesen. Mit unbeirrbarer Willen hat er die ihm gestellten Aufgaben durchgeführt. So griff er ein Motorenwerk in Birmingham bei hundert Meter Höhenhöhe, Schneetreiben, starker Kälteabwehr und rings umherstehender Ballonsperrnetze aus 80 Meter Höhe an. Alle Großstädte auf Coventry, Birmingham, Southampton, Liverpool und London flog er in den Monaten November und Dezember 1940. — Im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. Januar 1941 wurde Leutnant Höllinger, der aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen ist, als Kommandant des Flugzeuges rühmend erwähnt, das trotz stärkster Kälte und WG-Abwehr in einem von Sperrballonen geschützten Motorenwerk in der Nähe von Coventry aus hundert Meter Höhe zwei Bolidentreffer erzielte. Als er am 4. September 1939 vierzig Kilometer hinter den polnischen Linien abgeschossen und sein Bordunter schwer verwundet wurde hat sich die Flugzeugbesatzung unter seiner Führung durch die polnischen Linien durchgeschlagen.

Katastrophaler Wirtschaftsrückgang in Palästina

Rom, 29. März. In noch weit stärkerem Ausmaß als manch anderes unter britischer Herrschaft stehende Gebiet ist vor allem Palästina durch Englands Krieg und seine Auswirkungen einer wirtschaftlichen Verelendung ausgesetzt. Der Außenhandel dieses britischen Mandatsgebietes weist im Jahre 1940 einen geradezu katastrophalen Rückgang auf, denn die Einfuhr belief sich während der ersten elf Monate auf wertmäßig 10 271 695 palästinesische Pfund gegenüber 13 575 224 Pfund in der gleichen Vorjahreszeit, während die Ausfuhr sich in der gleichen Zeit auf 2 642 333 palästinesische Pfund gegenüber 4 670 423 Pfund in dem gleichen Zeitraum 1939 ermäßigte. Es zeigt sich also ein Ausfuhrrückgang gegenüber dem Vorjahr um mehr als die Hälfte. Die Monatsergebnisse beweisen überdies, daß sich dieser Ausfuhrückgang in schnellem Tempo fortsetzt, denn im November 1940 kam die Ausfuhr Palästinas auf nur noch 50 012 palästinesische Pfund gegenüber 197 375 Pfund im gleichen Vorjahresmonat, was also bereits einen Rückgang von 74,7 Prozent bedeutet.

Auch in britischen Wirtschaftskreisen hat man schon seit einiger Zeit die gewaltige Verschlechterung der Wirtschaftslage Palästinas erkannt. Dies zeigt sich besonders in einer vor einigen Wochen erfolgten Veröffentlichung der führenden Londoner Wirtschaftszeitung „Economist“. Dieses Blatt schreibt elegisch, daß Palästina seine Ausfuhr von Zitrusfrüchten vollständig verloren habe, da Englands Einfuhren auf ein Minimum herabgesetzt und die übrigen europäischen Kontinentalmärkte völlig ausgefallen seien. Für Palästina bedeutet dies den Verlust von etwa 75 Prozent des gesamten Ausfuhrvolumens und damit eine gewaltige Verschlechterung der Wirtschaftslage für den größten Teil der Bevölkerung.

„Economist“ stellt der „Economist“ fest, daß die britische Regierung fast allen Gliedern des Empire, die in ähnlicher Weise durch die Kriegereignisse wirtschaftlich ungünstig betroffen worden seien, durch finanzielle Unterstützungsmassnahmen in irgend einer Form geholfen habe, sei es durch den Ankauf der Kakaoverträge in den westafrikanischen Kolonien oder durch die Preisstützungsmassnahmen in anderen Gebieten. Für die schwergeschädigte Bevölkerung Palästinas habe man jedoch bis jetzt keinerlei finanzielle Hilfe ausgedacht, und es ergebe sich deshalb die Tatsache, daß Palästina jetzt auf über zehn Millionen Pfund unverkauflicher Zitrusfrüchte sitze und wahrscheinlich gezwungen sei, einen großen Teil der Zitruskulturen eingehen zu lassen. In diesen Pflanzungen seien jedoch über zwanzig Millionen Pfund Kapital investiert. Da Zitruspflanzungen jedoch bis zur Erreichung der Ertragsfähigkeit fünf Jahre benötigen, bestehe heute die Gefahr großer Kapitalverluste, abgesehen von der Tatsache, daß bei einer Wiederöffnung der Märkte nach dem Kriege der Bedarf wohl nicht so schnell wieder gedeckt werden könne. Alle lokalen Hilfenemühungen seien bis jetzt ohne irgend einen spürbaren Erfolg geblieben, und es bestehe nur die einzige Hoffnung, daß die britische Regierung mit einer Unterstützung in Höhe von etwa einer Million Pfund rettend eingreife. Bis jetzt sei jedoch von britischer Seite noch keine zufriedenstellende und zu Hoffnungen berechtigende Antwort gegeben worden.

Matsuoka Gast des Führers

Der Kaiserlich Japanische Außenminister Yosuke Matsuoka war am Freitagmittag Gast des Führers.

Am Freitagmittag nahmen der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Generalleutnant Oshima, die Gesandten Matsuoka und Satuma, Ministerialdirektor Sakamoto, Generalleutnant Yasui, Botschaftsrat Kato, Direktor Kawanishi, Abgeordneter Kuboi, Legationsrat Kato, Kapitän zur See Yokoi, Oberst Nagai, Fregattenkapitän Iwano sowie weitere Mitglieder der japanischen Delegation teil.

Von deutscher Seite waren erschienen: der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Generalfeldmarschälle Keitel, von Rundstedt, von Brock, von Loeb, von Kluge, von Meinhof, Kesselring, Reichsminister Dr. Goebbels, die Reichsleiter Rosenbergs, Vohler, Dietrich und Vornmann, die Reichsminister Lammer und Funt, Staatsminister Dr. Meißner, ferner der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freisier von Weizsäcker, die Botschafter Ott und Stahmer, Unterstaatssekretär Woermann, Ministerialdirektor Wiesel, die Gruppenführer Schaub und Vornmann, die Gesandten von Ninteln, Hewel, Hinrichs, Generalleutnant Vobenschay und Oberst Schmündt.

Im Kreise der Presse

Der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Oshima, gab am Freitag zu Ehren des in Berlin weilenden japanischen Außenministers Matsuoka in der japanischen Botschaft einen Empfang.

Außenminister Matsuoka trug sich heute vormittag im Hofsaal des Gästehauses der Reichsregierung in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein.

Matsuoka im Gespräch mit Dreimächtpatt-Journalisten.

Der Kaiserlich Japanische Außenminister Matsuoka und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfingen in Gegenwart des Reichspressesprechers Dr. Dietrich Vertreter der deutschen Presse und Korrespondenten der dem Dreimächtpatt angehörenden Staaten mit den in Berlin akkreditierten Presseattachés der verbündeten Mächte.

Der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. Schmidt, begrüßte Außenminister Matsuoka in den Räumen des Auslandspresselubs.

Reichspressesprecher Dr. Dietrich dankte im Namen aller Versammelten dem Kaiserlich Japanischen Außenminister für die Aufmerksamkeit, die er der Presse durch diesen Besuch erwiesen habe. Die Presse sei das geistige Bindeglied zwischen den Völkern des Erdballs, die Trägerin der öffentlichen Meinung, das Sprachrohr der Nationen, und sie empfinde es dankbar, wenn man ihr — wie es Erzengel Matsuoka in besonderem Maße getan habe — ihre für das Zusammenleben der Völker so wichtige Aufgabe erleichtere.

Der japanische Außenminister seinerseits gab diesen Dank an die Presse zurück, indem er auf den außerordentlich herzlichen Empfang hinwies, der ihm vom deutschen Volke bereitet worden sei.

Persönliche Gespräche mit den beiden Außenministern boten den deutschen und ausländischen Pressevertretern Gelegenheit zu Gedankenaustausch und Information.

Hanna Reitsch erhielt das Eisene Kreuz

Für besondere Verdienste um die Entwicklung von Luftwaffengerät Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 28. März 1941 der bekannten Fliegerin Flugkapitän Hanna Reitsch das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen. Hanna Reitsch hat sich unter fortgesetztem Einsatz ihres Lebens besondere Verdienste um die Entwicklung von Luftwaffengerät erworben. Bereits am Vortage hat Reichsmarschall Göring Hanna Reitsch durch die Verleihung des Pilotenabzeichens in besonderer Auszeichnung ausgezeichnet.

Das Neueste kurz gefaßt

- * Am 3. und 4. April findet in Straßburg die Reichstagung des Hauptamtes für Beamte statt.
- * Im gleichen Maß, wie in Rom die Vorbereitungen zum festlichen Empfang Matsuokas fortschreiten, steigert sich die Spannung der römischen Bevölkerung, die dem japanischen Außenminister eine nicht minder begeisterte Aufnahme bereiten wird wie die Reichshauptstadt. Mit größter Aufmerksamkeit und innerer Anteilnahme verfolgt man inzwischen die weiteren ausführlichen Schilderungen vom Berliner Aufenthalt Matsuokas und weißt auf die eindeutigen Beweise für die volle Solidarität der Staaten des Dreimächtpattes hin.
- * Die schwedische Presse widmet dem historischen Besuch des japanischen Außenministers Matsuoka in Berlin spaltenlange Berichte, die alle den Geist des guten Verständnisses, in dem die deutsch-japanischen Verhandlungen in Berlin geführt werden, unterstreichen. „Stockholms Tidningen“ sagt, die Gemeinschaft der drei Mächte ist in Wahrheit eine Freundschaft.
- * Der Mangel an Schiffsraum zwingt die Engländer im Rahmen ihres berühmten Navy-Experiments alle für den 30. März ausgeschifteten Navyerz bis zum 30. Juni zu verlängern.
- * Wie die anglo-indische Zeitung „Tribuna“ aus Kabul meldet, ist der Sekretär Ghandis, Parelal, wegen der Teilnahme an „Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Spanien gedenkt der Beendigung des Bürgerkrieges

Madrid, 29. März. Wie das spanische Innenministerium bekannt gibt, wird der 1. April, der Tag der Beendigung des Bürgerkrieges, als nationaler Feiertag in ganz Spanien begangen. In Madrid wird an diesem Tage eine große Truppenparade vor General Franco stattfinden, an der auch Mitglieder der nationalen Syndikate und der Falangemiliz teilnehmen.

Schaffende sammeln — Schaffende geben!
Opfere auch Du!

Kampf um das Lebensrecht!

Empfang Ribbentrops zu Ehren Matsumas

Berlin, 28. März.

Am Donnerstagabend, dem zweiten Tage der Anwesenheit des Kaiserlich Japanischen Außenministers Jusef Matsumas in der Reichshauptstadt, gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu Ehren des Abgesandten des Tenno einen Empfang im Hotel Esplanade, der die herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck brachte, welche der Besuch des Kaiserlich Japanischen Außenministers in Deutschland findet.

Der Reichsaussenminister

beglückte den japanischen Außenminister und gab der herzlichsten Freude darüber Ausdruck, daß Außenminister Matsumas der ihm nach Abschluß des Dreimächtepaktes übermittelten Einladung nunmehr haben folgen können. Diese Freude werde, wie der begeisterte Empfang in Berlin gezeigt habe, vom deutschen Volk geteilt. Alles das sei ein Symbol der herzlichsten Sympathie, die das deutsche Volk dem japanischen entgegenbringe. Nach einem Hinweis darauf, daß Deutschland und Japan im gleichen Jahr den sogenannten Völkerbund verlassen haben, erinnerte der Reichsaussenminister daran, daß die geistige Übereinstimmung zwischen den beiden jungen Völkern über die gegenüber den Mächten der alten Welt einzuschlagende Politik weit zurückreiche. Ihre Krönung habe diese Zusammenarbeit mit dem Abschluß des Dreimächtepaktes am 27. September 1940 erfahren. Reichsminister von Ribbentrop gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß der Aufenthalt Matsumas in Berlin und in Rom dazu beitragen möge, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Mächten noch enger zu gestalten und sie zu einer unlöslichen Kampfgemeinschaft zu verbinden. Er fuhr fort:

Ihr Besuch in Deutschland findet in einem für Europa und die ganze Welt besonders bedeutungsvollen Zeitabschnitt statt, nämlich in der Zeit des Endkampfes gegen England. Dieser Endkampf in dem uns von England ohne jedes Recht und wider die Verunst aufgezogenen Krieges wird von dem ganzen deutschen Volk und von dem uns verbündeten italienischen Volk mit einem Fanatismus ohne gleichen geföhrt werden. Jede Bombe, die auf England fällt, bringt das Inselreich seiner endgültigen Vernichtung ein Stück näher, mit jeder Tonne versenkten Schiffsrüms sinkt endgültig ein Stück Großbritanniens und unsere Armeen stehen bereit. Tatsächlich dies ist unsere Überzeugung — ist Englands Schicksal bereits entschieden. Wir wissen heute, daß der Krieg für Deutschland und seine Verbündeten gewonnen ist — am Ende dieses Jahres 1941 glauben wir, wird es die ganze Welt wissen.

England, das ausgo, um wieder wie früher die Völker gegen Deutschland zu mobilisieren, ist heute in Wirklichkeit isoliert. Während Deutschland und Italien einen großen Teil der Welt zu ihren Freunden und Bundesgenossen zählen, belächeln Englands sogenannte „Alliierte“ vorwiegend aus Einzelrepräsentanten ehemaliger englandhöriger europäischer Regierungen aber ohne Völkler Demgegenüber stehen heute die im Dreimächtepakt verbündeten drei Großmächte und die ihnen angeschlossenen Staaten, die alle wissen, daß sie in einer

Schicksalsgemeinschaft auf Leben und Tod

verbunden sind. Deutschlands und Italiens Schicksal ist heute auch Japans Schicksal und umgekehrt. Diese Schicksalsgemeinschaft ist entschlossen, sich gegen jeden zu wenden, der den Versuch machen sollte, eine Ausweitung und Verlängerung des Krieges herbeizuföhren und damit dem Ziele der Verbündeten einer baldigen Wiederherstellung des Weltfriedens entgegenzutreten. Sie ist ferner entschlossen bei der Neuordnung in den von der Natur ihren Völkern zugedachten Lebensräumen in Europa und Asien keine Einmischung zu dulden, von welcher Seite sie auch kommen möge.

Genere Erzelenz! Unsere Völkler, die auf eine viertausendjährige Geschichte zurückblicken, führen heute einen Kampf um ihr Lebensrecht, der das Schicksal unserer Nationen velleicht auf Jahrhunderte bestimmen wird. Dieser Kampf ist im höchsten Sinne ein moralischer, denn bei der Fragestellung, ob die Mächte siegen wird, deren Regierende den Krieg erklärten, um die Herrschaft über die unterdrückten Völkler weiter aufrechtzuerhalten, oder die Mächte, die den Freheitskämpfern annehmen, um ihre wiedererrungene nationale Freiheit auch gegen die Außenwelt durchzusetzen, kann die Antwort nicht schwer fallen. Tatsächlich erziehen heute bereits Hunderte von Millionen Menschen diese wahrhaft soziale Welt und sind von Tag zu Tag mehr von diesem neuen Freiheitsideal durchdrungen. Der Dreimächtepakt ist das politische Fundament, auf dem die jungen Völkler den Sieg und die Freiheit erstreiten werden.

Der Reichsaussenminister schloß mit einem Wohl auf den Tenno, die Größe Japans und das Blüten und Gedeihen des japanischen Volkes.

Der japanische Außenminister

dankte dem Reichsaussenminister aufrichtig für den herzlichsten Empfang, der ihm inmitten eines großen Krieges zuteil geworden ist. Anknüpfend an die Ausführungen des Reichsaussenministers über den Dreimächtepakt erklärte Minister Matsumas:

Was die Bedeutung des Paktes und seiner Ziele betrifft, so schließe ich mich aufrichtig Ihren Ausführungen, Herr Reichsminister, an: Er ist eine Schicksalsgemeinschaft, gedacht für alle Eventualitäten: er ist seinem Wesen nach ein Friedenspakt; denn er soll eine Ausweitung des gegenwärtigen Krieges verhindern; er soll ferner eine gemeinsame Zusammenarbeit der Mächte in die Interessensphäre Japans in Ostasien, Deutschlands und Italiens in Europa entschieden abwehren, womit dem Weltfrieden am besten gedient ist. Die Bedeutung des Paktes wird immer mehr auch von anderen Völkern anerkannt: viele sind bereits dem Pakt seit seinem Abschluß beigetreten, eine Tatsache, die am besten den Erfolg der Außenpolitik belegt: ich bin hoch erfreut, Vertreter dieser uns nunmehr innig befreundeten Nationen hier zu erblicken.

Ich brauche kaum zu betonen, wie überaus wichtig eine persönliche Bekanntschaft, ja, eine Freundschaft zwischen den führenden Männern der so eng verbundenen Nationen ist. Das bisherige Fehlen dieses persönlichen Kontaktes habe ich stets als einen Mangel empfunden, und ich darf vermuten, daß diese Empfindung deutschseits geteilt wird.

Es ist daher begreiflich, daß ich seit dem Abschluß des Paktes bestrebt war, diese empfindliche Lücke auszufüllen, und so bin ich nun, dank der an mich erlangenen Einladung, in Berlin. Nun, da ich hier bin, will ich, nein, muß ich vor allem den genialen Schöpfer und Führer des Großdeutschen Reiches sowie seine getreuen Mitarbeiter, darunter in erster Linie den Herrn Reichsaussenminister kennenlernen. Es liegt jedoch hauptsächlich an Ihnen, ob sie sich von mir kennenlernen lassen wollen. Ich glaube es aber doch, sonst hätte ich mich ja nicht der Mühe einer langen Reise zu unterziehen brauchen.

Außenminister Matsumas schloß mit einem Wohl auf den Führer, den Reichsaussenminister und auf das Blüten und Gedeihen des neuerstandenen Deutschen Reiches, im Glauben an den sicheren Endsieg Deutschlands und Italiens im gegenwärtigen großen Kampf.

Am Schluß des Empfanges erhob sich noch einmal der Außenminister des verbündeten Japan und brachte das Wohl aus auf das größte Bündnis, das die Welt je gesehen habe

Grauen vor der Zukunft

Churchill spricht von einem grimmigen Charakter der Schlacht im Atlantik.

Der britische Premierminister erstattete in dem Zentralrat seiner Partei eine Art Jahresbericht. Churchill begann seine Ausführungen mit einem Dank an den verstorbenen Chamberlain, der, als er eingesehen habe, daß er nicht die Einigkeit hinter sich hatte, freiwillig das Amt niederlegen habe. Jenen Kräften nämlich, die unter der Führung Churchills auch in der Vergangenheit schon Chamberlain beherricht und so hinter der Masse friedlicher Versicherungen den Krieg vorbereitet haben. Wenn Churchill des weiteren erklärte, daß es nach dem Kriege Parteien nicht mehr geben dürfe oder solle, dann beweist das, daß die britische Demokratie nach wie vor hinter den autoritären Staaten einherhinkt und bemüht ist, nationalsozialistische Ordnungen, nachdem sie lange genug verleumdet worden sind, nachzuahmen. Nicht unüblich war Churchill bei seinem Jahresbericht die Flucht von Dünkirchen, so daß er denn auch mit einem Satz darüber hinwegging, um dann seine Zuhörer um so länger mit Phantasieerzählungen über die selber erzielten Erfolge der Briten zu unterhalten.

Sehr bald werde Churchill dann erneut das Grauen vor der Zukunft. Gewiß könne die „Erhebung des Geistes der großen amerikanischen Nation“ in England nur Freude erwecken, so ließ er sich vernehmen, wenn man nur dabei vor Augen behalte, daß England auch weiterhin große Schwierigkeiten und große Gefahren drohen. Auf dem Atlantik tobe eine Schlacht, die einen geradezu gigantischen Charakter habe und die gegen „Wasserpilger“ und Flugzeuge gewonnen werden müsse, wenn die amerikanischen Lebensmittel- und Munitionslieferungen, überhaupt amerikanische Hilfe jeder Art nach England gelangen sollte.

Churchills Wenn ist das Verhältnis Englands! Denn das, was der britische Premierminister Wasserpiraten nennt, sind deutsche Matrosen, die furchtlos, gleichgültig gegen Uebermacht und Drohungen die Weltmeere durchqueren, um England an die Gurgel zu packen. Während im Weltkrieg der Operationsraum Deutschlands gegen England außerordentlich begrenzt war, stoßen diesmal die deutschen Streitkräfte auf einer langen Front, die von den eisbedeckten Bergen im hohen Norden Norwegens bis zur Biscaya reicht, gegen die Mittelsee.

Wenn Churchill bei einer anderen Gelegenheit, nämlich in einer Rede zu Ehren des neuen Vorschalters der Vereinigten Staaten, Winant, den Satz einschleichen mußte, England sei zwar gewillt, jedem Land, das sich zu Seeländerdiensten gegen Deutschland herabsetzt, Hilfe zu leisten, nur sei England einwillen noch nicht so mächtig, wie es sein müßte, dann liegt das nicht zum wenigsten daran, daß auch nach Dünkirchen verdrängende Schläge auf England hinabgefallen sind! Und dieser Kampf Deutschlands gegen die britische Kriegsmacht blüht dafür, daß England von Tag zu Tag nicht mächtiger werden wird, wie Churchill es hofft, sondern daß es gerade in Zukunft die Wirkung der deutschen Gegenstände in immer ernstlicheren Formen zu verspüren bekommen wird.

Soll Amerika nach Englands Niederlage allein kämpfen

Alle Lügen Churchills können nicht verhindern, daß man auch sonst in der Welt immer mehr begreift, daß Englands Lage hoffnungslos ist. Wie läme es sonst, daß auch in der neuen Welt bereits Erörterungen darüber angestellt werden, ob die Vereinigten Staaten nach einem deutschen Sieg über England etwa den Krieg allein fortföhren und so den amerikanischen Kontinent in einen Schlingengraben gegen die Achse verwickeln wollen. Eine solche Fortführung des Krieges, so bemerkt der Direktor der Zeitung „Minneapolis Star Journal“, würde das Wirtschaftswachstum Amerikas erschüttern, astronomische Steuererhöhungen verschlingen und dem amerikanischen Weltmarkt jeden Absatzmarkt nehmen. Auch müsse man sich darüber klar sein, daß das Vordringen der sozialen Struktur der Vereinigten Staaten zur Folge haben werde, die die jetzige Ordnung Amerikas unmöglich überleben könne.

Erneute Unterredung Matsumas-Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Sonnabendvormittag den Außenminister des verbündeten Japan, Jusef Matsumas, zu einer weiteren Unterredung.

Am Sonntag, dem 30. März, nachmittags wird seine Erzelenz der Kaiserlich Japanische Minister des Auswärtigen Matsumas von Berlin-Anhalter Bahnhof abreisen, um das verbündete Italien zu besuchen.

Die Zusammenarbeit zwischen Domei und MB.

Japanischer Sonderdelegierter besuchte das Deutsche Nachrichtenbüro in Berlin.

Der Besuch des japanischen Außenministers Matsumas in der Reichshauptstadt gab Gelegenheit, auch die freundschaftlichen Beziehungen der großen Nachrichtenagenturen beider Mächte, des Deutschen Nachrichtenbüros und der Agentur Domei, zu dokumentieren. Der Sonderdelegierte der Domei, Ota mura, der Außenminister Matsumas auf seiner Reise begleitet, hatte mit den Herren der Berliner Domei-Vertretung dem Vorsitzenden des Vorstandes des Deutschen Nachrichtenbüros, Dr. Albrecht, einen Besuch ab, um ihm die Grüße des Präsidenten der Domei, Furuno, zu überbringen. In längerem Gedankenaustausch zwischen den leitenden Herren des MB und den Herren der Domei wurden anschließend einzelne Fragen, die die Zusammenarbeit der beiden Agenturen betreffen, besprochen.

Ordnung im Generalgouvernement

Fortschreitender Aufbau. — Ernährungslage gesichert.

Unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Franke fand in Krakau eine Sitzung der Regierung des Generalgouvernements statt, auf der außer sämtlichen Hauptabteilungsleitern auch die Chefs der vier Distrikte des Generalgouvernements und die Leiter der der Regierung des Generalgouvernements beigeordneten Reichsstellen teilnahmen.

Reichsminister Dr. Franke bezeichnete die dritte Verordnung über den Aufbau der Verwaltung des Generalgouvernements als den Schlüssel für den Aufbau einer idealen Form einheitlicher Geschlossenheit in der Verwaltung eines großen Gebietes. Seinen Ausführungen schlossen sich eingehende Berichte der zuständigen Hauptabteilungsleiter in der Regierung des Generalgouvernements an, aus denen sich das erfreuliche Bild eines ständig vervollkommenen Aufbaus im Generalgouvernement ergab.

Eine beispielhafte Ordnung der Finanzen wurde durch die erfolgreiche Haushaltswirtschaft gewährleistet und ist im Etat des Generalgouvernements weitgehend zum Ausdruck gekommen. Der ordentliche Haushalt schließt mit einer Einnahme von rund 74 Millionen Zloty ab, denen einer Einnahme von rund 174 Millionen Zloty an Ausgaben gegenübersteht, so daß sich nur das äußerst geringe zu nemende Defizit von 30 Millionen Zloty ergibt.

Der außerordentliche Haushalt bilanziert mit 278 Millionen Zloty. Dieser Haushaltsabgang ist wohl unter Berücksichtigung der Gesamtziffer als auch im Hinblick auf die Notwendigkeit eines umfassenden Wiederaufbaus im Generalgouvernement und im Ausmaß der Folgen jahr-

England befindet sich im Irrtum, wenn es glaubt, daß die Zeit für Großbritannien arbeitet. Der britische Vorschlag in Washington, Halifax, jener Mann, der die Kriegserklärung an Deutschland unterzeichnet hat, mag in seiner Privatheit es fertigbringen, zu erklären, wenn es sein müsse, werde England zehn oder zwanzig Jahre auf die amerikanische Hilfe warten. Die Zeit, in der England Hilfe gebracht werden kann, ist ena begrenzt! Die Wendigkeit und die Tapferkeit der deutschen Offiziere und Soldaten, die in ihren Flugzeugen England mit neuem Bombenhagel heimfuchen und die Verb deutscher Kriegsschiffe oder im Unterseeboot die englischen Verbindungslinien in die Welt zerreißen, geben uns volle Gewißheit darüber, daß England fallen wird, weil es Hilfe zu spät kommt.

BA-Bericht umgefällt

Neuerliche um eine Do 17

Die deutsche Presse hat in ihren Ausgaben vom 28. März einen auschaulichen BA-Bericht gebracht, in dem lebendig und wahrheitsgetreu der erfolgreiche Kampf einer Do 17 gegen britische Hurricanes schildert wird. Es ist dort zu lesen, wie dieser deutsche Bomber infolge hervorragender Feuerkraft und der Zähigkeit und Entschlußkraft seiner Besatzung einen erfolgreichen Kampf gegen mehrere britische Räder vom Typus Hurricane durchgeföhrt und in dessen Verlauf sogar zwei Geener abgeschossen hat.

Das Neuerbüro hat sich am Abend des 26. März ein breite Rückschau geleistet: Es hat die Meldung in die Welt hinausgeschickt, daß ein deutscher Bomber vom Typus Do 17 Hunderte von Kilometern von zwei Hurricane-Maschinen verfolgt und dann abgeschossen worden sei. Um diese Meldung besonders glaubhaft zu machen, schmückt Neuer sie mit folgendem Schlußsatz: „Der Bomber fiel mit einem fürchterlichen Aufschlag ins Meer und hinterließ leuchtende Spuren.“

Das Neuerbüro bringt es also fertig, diesen deutschen Sieg als ins Gegenteil zu verkehren.

Wieder großes Aktienpaket abgestoßen

Unverkaufte zur Deckung der englischen Kriegskosten.

Wie die „New York Times“ mitteilt, stießen die Engländer rund 260 000 Aktien der Pennsylvania Eisenbahn Co. im Wert von 6,2 Millionen Dollar ab. Dies ist der zweitgrößte Aktienblock eines Unternehmens, den die Engländer bisher verkauft haben. Damit sind die englischen Aktienverkäufe zur Deckung der Kriegskosten in Amerika auf rund 400 Millionen Dollar angestiegen.

Zwischenfälle in Lichtspielhäusern

Bei der Vorführung deutscher Filme und vor allem der deutschen Wochenchau kam es in Belgrad und verschiedenen anderen Städten Jugoslawiens zu Zwischenfällen. Unzufriedene Demonstranten zerrißen in einigen Lichtspielhäusern die Leinwand und demolierten die Einrichtungen.

Veränderungen in der Belgrader Telegraphenagentur

In der Belgrader amtlichen Telegraphenagentur Avata sollen wesentliche personelle Veränderungen vorgenommen worden sein. Die bisherige Leitung sei abgesetzt worden. Kommissarischer Leiter sei jetzt der als enaländrisch bekannte Direktor der „Pravda“, Stofitsch Eine Reihe von Redaktoren, die seit einiger Zeit in den Hintergrund getreten waren, sind in wichtige Funktionen eingesetzt worden.

Waziri Aufstand gegen die britischen Unterdrücker. Waziri-Krieger haben auf der Straße von Juranah (Nordwestindien) am hellen Tage und fast vor den Toren der Provinzhauptstadt Yamun einen Lastkraftwagen mit englischen Truppen überfallen und in Brand geschossen. Ein englischer Offizier wurde getötet. Ferner wurden englische Waffen- und Munitionslager überfallen und Raufen erbeutet.

zehntelanger Miswirtschaft als außerordentlich günstig zu bezeichnen. Mit fortschreitender Velebung der Wirtschaft und mit dem damit zu erwartenden noch höheren Steueraufkommen wird aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit mit einem wesentlich günstigeren Endergebnis abgeschlossen werden können. Eisenbahn und Post weisen ähnlich günstige Entwicklungen auf, ebenso ist der gesamte Wirtschaftskörper in fortschreitender Erhebung begriffen. Die Flüssigkeit des Kapitalmarktes, begünstigt durch die stetigen Zunahmen der Sparanlagen, die damit in Zusammenhang stehende Leistungsfähigkeit der Kreditinstitute beweisen das Vertrauen in die Stabilität der Währung und runden das Bild zu einer im fortschreitenden Gefundungsprozess befindlichen Wirtschafts- und Finanzentwicklung ab.

Die Ernährung des Generalgouvernements aus eigener Kraft ist bereits als gesichert zu bezeichnen. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist gut, wozu in wesentlichem Maße die intensive und von Erfolg gekrönte Bekämpfung jeder Seuchengefahr beigetragen hat.

So sieht heute die Organisation des Generalgouvernements als ein Nebenland des Reiches fertig in sich abgeschlossen da. Unter der Velebsgebung eines total territorialen Nepräsentanten des Führers ist jetzt durch die Schaffung der Einheit der Verwaltung der kompakte Block einer im Interesse des Reiches erfolgreich wirkenden Staatsorganisation geschaffen worden, die ihre Leistungsfähigkeit auf allen Sektoren unter Beweis gestellt hat.

Japanische Truppenlandung in Südjina

Verbände des Heeres nordöstlich Hongkong gelandet

An der Küste des östlichen Teiles der Provinz Kwangtung haben japanische Truppen eine weitere erfolgreiche Landung durchgeführt, als Verbände des japanischen Heeres an der Küste der Kitchich-Vucht an Land gingen. Ein amtlicher Bericht der Presseabteilung der japanischen Expeditionskräfte in enger Zusammenarbeit mit den japanischen Truppen stehen, die dabei sind, nach ihrer Landung an der Küste von Hainan und Hwanghai ihre Erfolge auszubauen. Die Truppen sind zu einem Vormarsch mit unbekanntem Ziel angetreten. An seiner Stelle der Küsten war chinesischer Widerstand anzutreffen.

Die Kitchich-Vucht liegt etwa 150 Kilometer nordöstlich von Hongkong, ist 30 Kilometer breit und 20 Kilometer tief und wegen ihrer guten Wasserverbindungen mit dem Hinterland bekannt. Die Stadt Kitchich an der Vucht ist durch eine Eisenbahn mit Kufun und weiter mit Tschangang südlich von Swatow verbunden. Die Vucht war früher als einer der Hauptabfluswpunkte chinesischer Seeräuber bekannt.

„Sieg im Westen“ in Barcelona und Teheran

Auf Einladung des deutschen Generalkonsuls Dr. Jäger wurde in Barcelona der dokumentarische deutsche Kriegsfilm „Sieg im Westen“ vor den Spitzen der militärischen und zivilen Behörden aufgeföhrt. Der Film hat einen außerordentlich starken Eindruck von der Kampfkraft des deutschen Heeres hinterlassen.

Der Film wurde ferner im größten Teheraner Lichtspielhaus vorgeföhrt. Eine Anzahl deutscher Volksgenossen war zu dieser Feierstunde aus den verschiedensten Gegenden Irans, teilweise über tausend Kilometer weit, nach Teheran gereist.

Aus Stadt und Land

Se tapferer wir waren, um so mehr lam auch der Segen der Vorsehung.

30. März

1559: Der Mechenmeister Adam Niese gest. (geb. 1492). - 1853: Der niederländische Maler Vincent van Gogh geb. (gest. 1890). Sonne: M. 6.41, U. 19.30; Mond: M. 7.52, U. 22.17; Mond in Erdferne.

31. März

1811: Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen geb. (gest. 1899) - 1814: Einzug der Verbündeten in Paris. - 1923: Die Franzosen ermorden in Essen dreizehn deutsche Arbeiter. - 1933: Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich. - 1939: Unbedingtes Hilfsversprechen („Blantfordsch“) Englands und Frankreichs. Sonne: M. 6.39, U. 19.32; Mond: M. 8.20, U. 23.19.

Verdunkelungszeit

Sonnabend 19.29 Uhr bis Sonntag 6.41 Uhr
Sonntag 19.30 Uhr bis Montag 6.39 Uhr

Erste Boten

Die Sonne buhdt im März manchmal noch den Schnee, aber sie liebt ihn nicht. Ihre Liebe gehört den ersten Blumen, den Schneeglöckchen, den schönen, schenen und feuchchen Glockenherren, die sich jetzt überall aus den Gärten und Wiesen erheben. Die kurzen, grünen Blätter sind wie Speerbüchel. Inmitten der Speere steht ein heller Stiel mit der alabasterweißen Blüte, die nach der alten heiligen Zahl drei geordnet ist. Drei weiße Blättchen bilden den Kelch und umschließen drei grüngepunktete, kleinere Blätter, die zarte Krone. In der Mitte der Blüte finden wir zweimal drei, also sechs goldgelbe Staubgefäße, die den weißen Griffel mit der grünen Spitze, die sogenannte Narbe, umringen. Der goldene Blütenstaub fällt in die Frucht, die sich unter der Blüte befindet.

Wir wollen keine botanische Abhandlung über die Schneeglöckchen verfassen. Unsere Augen nehmen sie wahr, das Herz ordnet die kleine Blume ein, unser Verstand begriffst sie mit einer herzlichen Verbeugung und formvollendeten Ansprache: Nun ist der Frühling nicht mehr weit! Das Kind, dem die Welt noch Gleichnis ist und Wild und nicht Mühsel oder Schrit wie uns Erwachsenen, das Kind laucht durch die Gärten und bringt den grünweißen Blütenstern der Mutter.

Die Agave in Stizilien, von wo aus unsere Bomber nach Malta und nach Afrika aufsteigen, schießt, wenn ihre Blütezeit gekommen ist, einen bis sieben Meter hohen Stamm aus dem Blattgrund empor und zündet hoch über der Erde ihre Blume an. Das Schneeglöckchen bei uns hebt seine zarte Glocke kaum seinen Reiter über den Grund, seine Seligkeit des Blühens mitten im Schnee begeistert uns ebenso wie der hoch erhobene Blütenstand der Agave am südlichen Meere. Kleine, liebliche Blume im Vorfrühling, dir und deinen Schwestern unseren Dank. Bald werden in den Tälern die Märzbecher schimmern, die Gläser werden ihr hellblaues Blumenfeuer anzünden, und bald kommen die Krokusse, die Aurikel und die Primeln.

Der Schnee ist geschmolzen, die harte Erde wurde weich. Sauerstoff und Sonnenwärme dringen in die Tiefe, Nährstoffe aus verrottem Laub und verwestem Leben sinken in den Boden. Die Wurzeln und Wurzelchen trinken heraufsch von der Fülle. Die Samen und Knollen treiben die wilden, gierigen Keime zum Licht, die Tulpen kommen, bald brechen an den Hümmen die Knospen auf, entfalten sich und zeigen die taufendfältige Form ihres harmonischen Daseins; aus Sonnenkraft und Erdenkraft springt der Frühling, und das Jahr brennt sein Blumenfeuerwerk an.

Die Haselsträucher haben ihren goldenen Samen verstreut. auf den Weiden steigt ein dunstler Purpurschimmer, das fahle Silber der Wäde und Ströme zittert und zeigt in seinem Spiegel einen Himmel, der Tag für Tag immer blauer strahlt. Um die Gebüsche ist das erste grüne Leuchten wie das Lächeln um den Mund eines strengen Mannes. Der Mensch soll sich einmal das ungeheuerliche Geschehen vergegenwärtigen: Aus harter Erde bricht der Frühling empor, und in einer Eiche ist Gewalt, Wachstum und Schönheit eines ganzen Eichenwaldes beschlossen.

Wird es heute regnen, oder wird die Sonne scheinen? Am Himmel kreuzen bligende Flügel pfeilschneller Tauben, und sie sind wie eine Welle spritzender Schaum, wie ein flügel-schwung Licht, eine verführerische Wotschaft des kommenden Frühling. Auch unsere Herzen sind grün und blühen dem deutschen Frühling entgegen, in dem das Volk in Waffen seine Freiheitskämpfe tagen und gewinnen wird.

Mar Barthel.

Fast zwei Millionen zum „Tag der Wehrmacht“

Der Sächslengau übertraf sein vorjähriges Ergebnis um 121 v. H.

Einen stolzen Erfolg, den bisher größten bei einer Sammlung für das 2. Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41, hat der „Tag der Wehrmacht“ im Sächslengau gebracht. Fast zwei Millionen Reichsmark, genau

1 967 223 Reichsmark,

beträgt das vorläufige Ergebnis in Sachsen. Damit wurde das Ergebnis vom „Tag der Wehrmacht“ im vergangenen Jahr um 121 v. H., also weit mehr als das Doppelte, übertraffen.

Freudig ergriff jeder Volksgenosse am „Tag der Wehrmacht“ die Gelegenheit, seine Verbundenheit mit unseren Soldaten zu beweisen und gleichzeitig sein unerlöschliches Vertrauen zum Führer sowie seine felleste Überzeugung von dem deutschen Endliege gegen England auszudrücken. Die Opfer jedes einzelnen, die sich zu so überwältigendem Erfolg vereinigten, sind der Beweis für die geschlossene Haltung des ganzen Volkes in seinem Schicksalskampf, sind ebenso wie die deutschen Waffen, Särgen für den bevorstehenden Sieg und damit für die Freiheit und Größe Deutschlands.

Als vorläufiges Ergebnis im Kreisgebiet Pirna sind 42 273 R.M. gesammelt worden. Da am gleichen Tage des Vorjahres annähernd 20 000 R.M. erzielt wurden, ergibt sich diesmal eine Steigerung um rund 110 v. H. Auf dieses erfreuliche Ergebnis kann der Kreis Pirna stolz sein! Es spricht nicht nur für den ungemein starken Abzeigungsverlauf, sondern vor allem für die glänzende Organisation und den restlosen Einsatz der Wehrmacht im Kreisgebiet.

Auswärtigenzuschlag zum Schulgeld aufgehoben

Der Reichserziehungsminister hat einen Erlass herausgegeben, durch den der „Auswärtigenzuschlag“ zum Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen und Mittelschulen in Preußen aufgehoben wird. Bisher konnte an den nichtstaatlichen höheren Schulen und Mittelschulen für auswärtige Schüler, z. B. Fabrikarbeiter, ein Zuschlag zum Schulgeld erhoben werden. Dieser schul- und stellungspolitisch unerwünschte Zustand ist nun beseitigt worden. Die Verwaltungen der Länder sind ebenfalls gebeten worden, in gleicher Weise zu verfahren, soweit dort der Auswärtigenzuschlag erhoben wird.

86. Geburtstag. Frau Auguste verw. Seymann geb. Dünneberg im Ortsteil Postelwitz Nr. 56 feiert am 31. März in geistiger Frische ihren 86. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert!

Ueber die Hausbrandversorgung 1941/42 veröffentlicht der Landrat des Kreises Pirna - Wirtschaftsamt - eine im amtlichen Bekanntmachungsstiel enthaltene wichtige Bekanntmachung, deren genaue Beachtung besonders empfohlen wird.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 602.

Rathmannsdorf. Von der Schule an der Hans-Schennm-Straße. In einem Appell übergab der Schulleiter an 12 Schülern und -mädels Buchprämien für guten Einsatz in der Volkserziehung. Die Bücher waren vom Kreisleiter P.g. Eßner gestiftet worden. Weiterhin wurden einige Bücher als Auszeichnung für gute einflussreiche Haltung ausgegeben. - Aufbau trotz des Krieges. Der Bürgermeister zu Rathmannsdorf, P.g. Barthel, kaufte für die Schule ein Harmonium. Es ist ein sehr wertvolles Instrument mit 4 1/2 Spiel und Subbass 16, 5 Oktaven, 19 Register und 2 Klavierschwellern. Das Harmonium entstammt der Werkstatt von August Förster in Georgswalde. Bei der Beschaffung war der Grundsatz maßgebend, daß bei der Erziehung unserer Jugend gerade das Beste gut genug ist.

Rathmannsdorf. Zwei goldene Hochzeiten an einem Tage. Morgen Sonntag, den 30. März, feiern zwei hiesige Ehepaare ihre goldene Hochzeit: Heinrich Dreßler und Frau Bertha geb. Hering und August Kretschmer und Frau Ida geb. Eißold. Sie wohnen beide auf der Hohnsteiner Straße. Die Heimatzeitung übermittelt den beiden Jubelpaaren zu ihrem seltenen Fest die besten Wünsche.

Porstendorf. Der Besitzer der Dohelmühle f. An den Folgen eines Leidens, das er sich als Weltkriegsteilnehmer zuzog, verstarb am Freitag der Besitzer der Dohelmühle, Alfred Kluge, im Alter von 48 Jahren.

Dresden. Lastwagen im Straßengraben. Ein 46 Jahre alter Einwohner aus Klotzsche fuhr nachts mit einem Personkraftwagen, in dem noch ein Bekannter und zwei Frauen saßen, durch die Halde. An einer Kurve auf einem obendrein verbotenen Baldiva geriet der Wagen in den Straßengraben und stürzte um. Von den beiden Frauen, die erst nach mehreren Stunden aus ihrer Lage befreit werden konnten, ist eine auf dem Weg zum Krankenhaus gestorben, während die andere Frau in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus in Radeberg eingeliefert werden mußte. Der Kraftwagenfahrer, der unter Alkoholeinwirkung stand, wurde festgenommen. Sein Bekannter, der verletzt war, mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden.

Rangierarbeiter bei der Arbeit verunglückt

Am Freitag früh wurde auf dem Bahnhof Chemnitz-Silbersdorf ein verheirateter Rangierarbeiter von einer Wagenkuppe angefahren und schwer verletzt. Er war im Besitz

Berpflichtung der Jugend

Reichsjugendführer Agmann spricht zur Jugend und Elternschaft.

Am 30. März finden in allen Standorten Großdeutschlands Feiern zur Ueberweisung der 14jährigen aus Jungvolk bzw. Jungmädelsbund in die Hitler-Jugend bzw. Bund Deutscher Mädel statt. Diese Feiern, die von der Hitler-Jugend mit Unterstützung der Partei durchgeführt werden, stehen unter dem Leitwort „Berpflichtung der Jugend“. Sie werden in einem feierlichen Rahmen von den unteren Einheiten selbst durchgeführt.

In der Reichshauptstadt wird Reichsjugendführer Agmann am Sonntag, dem 30. März 1941, in einer Veranstaltung zu 1200 Jungen und Mädchen, sowie deren Eltern und Verwandten sprechen. Die Rede des Reichsjugendführers wird als Reichssendung - mit Ausnahme des Deutschlandsenders - von 10.00 bis 10.30 Uhr übertragen.

Eine Gemeinschafts- und Umgebung

Tauende von Pimpfen und Jungmädels werden feierlich in die H.J. überwiesen und für ihre neue Aufgabe verpflichtet. Diese Verpflichtungsfeiern der Pimpfe und Jungmädels soll im tiefsten Grunde eine Gemeinschafts- und Umgebung sein. In enger Gemeinschaft soll hier dokumentiert werden, daß das Elternhaus und die Jugend der Partei stolz sind, dem Führer dienen zu können.

Die Verpflichtungsfeiern sind schlicht und einfach gehalten. Nach der Verabschiedung der Pimpfe und Jungmädels durch den zuständigen Jungvolkführer übernimmt der H.J.-Führer die Kameraden und Kameradinnen.

„Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne!“ so lautet die Verpflichtung, die von den Jungen und Mädchen gemeinsam gesprochen wird.

Es spricht der Hoheitsträger der Partei. Die Verpflichtung der Jugend wird somit zu einer Angelegenheit der gesamten Partei. Der erste Lebensabschnitt in der Bewegung Adolf Hitlers findet in diesen Tagen seinen Abschluß. Viele verlassen die Schule und beginnen mit der Berufsausbildung. Für viele beginnt die Bewährung im praktischen Leben. Ihre Zugehörigkeit zur Jugend des Führers, die sie sich durch vier Jahre langes, treues und einflussreiches Dienen durch die Tat erworben haben, findet durch die feierliche Verpflichtung Anerkennung und Würdigung, wie sie einmal nach weiterem treuem vierjährigen Dienen auserwählt sein werden, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei anzugehören.

Kreisleiter Eßner gibt zur Schulentlassung 1941 folgendes Geleitwort:

Wenn unsere Jungen und Mädels am 30. März vor dem Ortsgruppenleiter stehen, der Schulleiter und der Ortsgruppenleiter gesprochen haben werden und wenn sie dann durch den zuständigen H.J.-Führer verpflichtet sind, dann beginnt ein neuer Jahrgang deutscher Jugend einen wichtigen Abschnitt seines Lebens. An der Schwelle dieses Abschnittes wollen wir die Blicke dankbar zurückwenden in die Zeit der bisherigen Erziehung. Wir danken den Eltern für ihre Arbeit, für ihre nationalsozialistische Haltung, die Jungen und Mädels in die Einheiten des Jungvolks bzw. des JWB. zu geben. Aber auch die Arbeit unserer Erzieher in den Schulen ist eine der wichtigsten Grundlagen, die unsere Jugend für ihr späteres Leben erhält. Wieviel Mühe muß sich doch ein Erzieher geben, um aus den jungen Menschen etwas Ganzes zu machen. Alle, die selbst Kinder haben, können den Stolz eines Lehrers verstehen, wenn er auf seine Leistungen in der Schule zurückblickt. Auch den Erziehern soll gerade an diesem Tage mit diesen Zeilen einmal gedankt sein. Vor allen Dingen wissen wir, daß die Schule immer mehr zum Instrument nationalsozialistischer Erziehung geworden ist. Wir wissen auch, daß unsere Erzieher immer mehr hineinwachsen in die weltanschaulichen Aufgaben, die sie damit übernehmen. Es ist nicht nur reines Wissen, was den Kindern gelehrt wird. Der Junge und das Mädchen, sie sollen bewußt zu deutschen Menschen erzogen werden. Das höchste Ziel dieser Erziehung muß sein: Wollen und Können und der Wille, als erwachsener Mensch einmal politisch für das Großdeutsche Reich zu wirken.

Daß sich außer dem Elternhaus und neben der Schule noch eine so wunderbare Organisation wie die Hitler-Jugend mit ihren Unterabteilungen entwickelt hat, ist das Zeichen politischer Aufgewecktheit unserer Jugend. Junge Menschen zu führen ist doppelt schwer. Einmal, weil die jungen Führer und Führerinnen selbst noch mitten im Entwicklungsprozess stehen und zum anderen, weil die Jugend in ihrem unbändigen Drang in die richtigen Bahnen gelenkt werden muß.

Damit soll auch den Jungen und Mädels gedankt werden, die sich als Unterführer für diese Arbeit zur Verfügung stellen.

Allen Eltern, allen Führern und Führerinnen und allen Erziehern wollen wir zurufen: Erleichtert euch gegenseitig die Arbeit, damit eine immer bessere Jugend für den Führer heranwächst. Das soll unser Gelöbniß am 30. März 1941 sein.

Die Bad Schandauer Schulentlassungs- und Verpflichtungsfeier findet Sonntag, 30. März, vormittags 10 Uhr, in den Parkfällen statt. Alle Einwohner, insbesondere die Mitglieder des Elternkreises, sind hierzu eingeladen.

streck einer Weiche hängengeblieben. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Beim Koppeln von Wagen wurde auf dem Bahnhof Bodenbach ein Rangierarbeiter schwer verletzt. Er mußte ins Kreis-Krankenhaus Teßchen gebracht werden.

Hausarbeit geht über die Hände her!

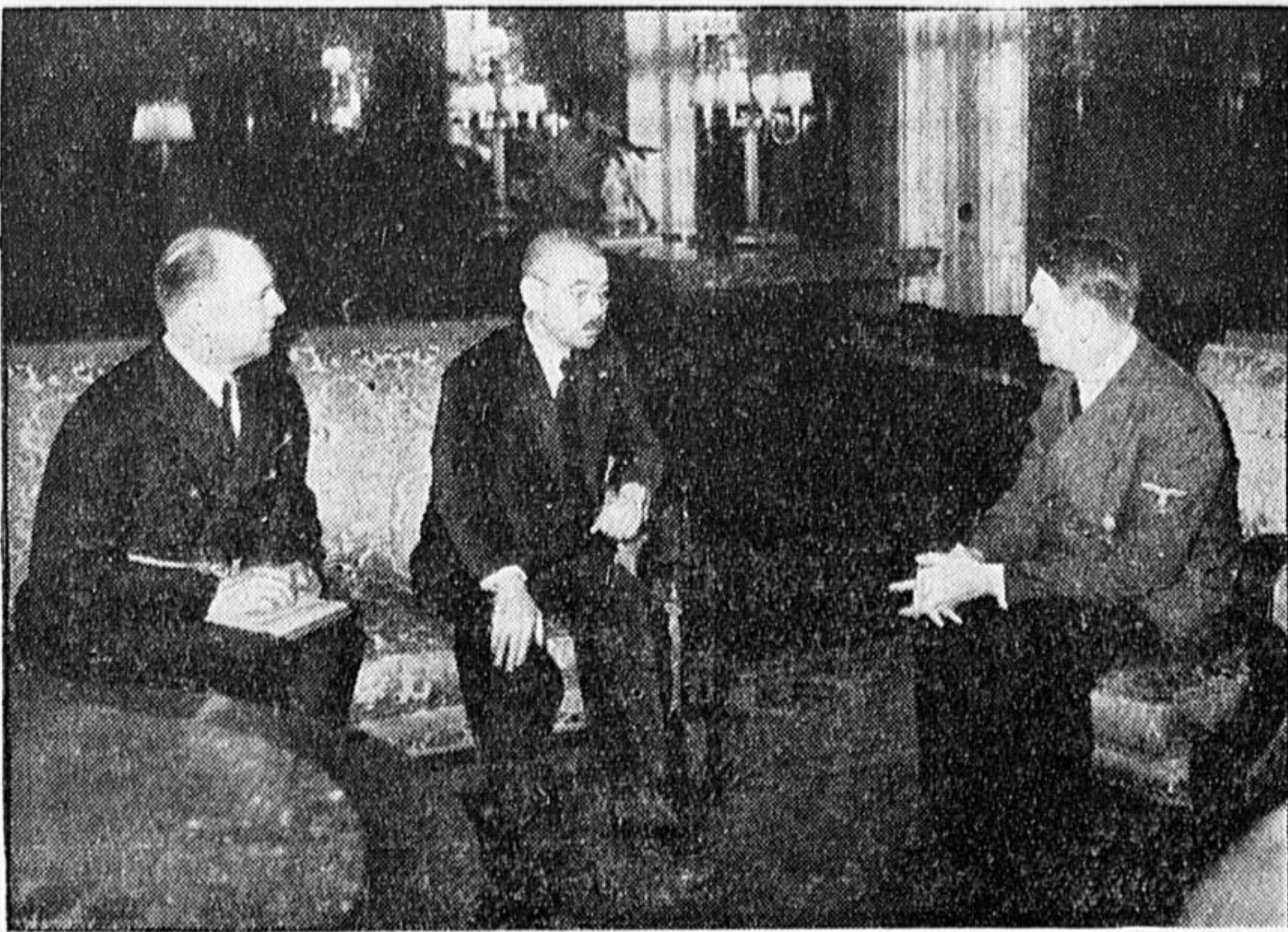
Tief setzt sich der Schmutz in den Rillen der Haut und unter den Nägeln fest. Ebenso rasch wie gründlich entfernt ihn Ominol und keine Spur von Schmutz bleibt auf den Händen.



GEORG SCHICHT A.G. • AUSSIG, SUDETENLAND

HANDLICH IN DER FORM - SPARSAM IM GEBRAUCH





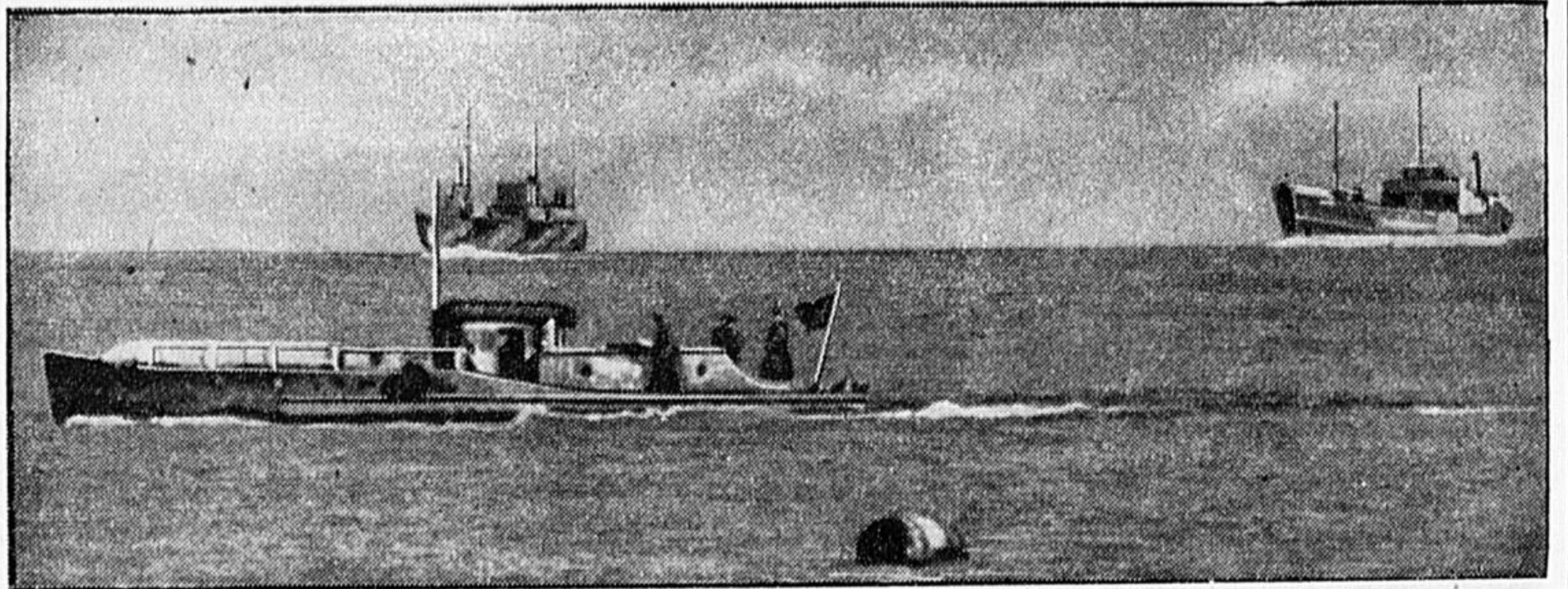
Der Führer empfing den Außenminister des Jenno
Während der Besprechung in der Reichskanzlei. Der Führer im Gespräch mit dem japanischen
Außenminister Matzjoka. Links Gesandter Dr. Schmidt. (Preise-Hoffmann, W.)



Der Buckingham-Palast wurde getroffen
Bei einem der deutschen Luftangriffe auf die britische Hauptstadt wurde auch der Nordflügel des
Buckingham-Palastes getroffen und stürzte ein. (Associated Press, W.)



Die Farjan-Inseln von den Engländern besetzt
Nach Meldungen aus Mairo hat die Regierung von Saudi-Arabien
beim englischen Gesandten in Djeddah gegen die Besetzung der im
Roten Meer der Jemen-Müste vorgelagerten Farjan-Inseln, die
laut internationalen Verträgen von Italien, Großbritannien und
den arabischen Anliegerstaaten als Niemandsland anerkannt
waren, Protest erhoben. (Startendienst Erich Zander, W.)



Geführt von Kriegsfahrzeugen
fahren deutsche Schiffe an Englands Küste vorbei durch den Kanal. (Bl. Fenske, Scherl Bilderdienst, W.)

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE
13. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Und der herrlich große Spiegel an der Wand — in Essen
hat sie immer nur einen kleinen gehabt, in dem sie sich kaum
bis zur Hüfte sehen konnte.

Sabine wickelt sich fest in das große Badetuch und geht
an ihren Koffer. Sie will lauter frische Sachen anziehen.
Sie hat mit einem Male Luft bekommen, die seidene Wäsche
zu tragen, die sie sich erst vor kurzem kaufte und bis jetzt
immer noch gelohnt hat, und die kleinen schwarzen Eidechsen-
Schuhe, die zu ihrer Handtasche passen. Und weil sie nun
einmal dabei ist, nimmt sie auch gleich das neue Abendkleid
aus dem Koffer. Auf dem Klubbalk, für den es bestimmt
war, wird sie es ja nun doch nicht tragen, und ob sie in See-
heim jemals Gelegenheit dazu haben wird? Wohl kaum,
wenn sie nicht dem See oder den Bergen — oder den Hun-
den etwas vorführen will.

Es ist ein ganz einfach gearbeitetes Kleid aus dunkel-
blauen Seidenspitzen, aber über einem goldenen Unterkleid
sieht es fabelhaft aus. Ob — soll sie — ach was, warum
nicht. Aber erst in den Spiegel gucken, wenn sie ganz
fertig ist.

Jetzt! Sabine sieht ihr Spiegelbild kritisch an! Ja, das
Kleid ist wirklich schön. Es sitzt tadellos und gibt ihr etwas
ausgesprochen Damenhaftes. Es macht sie vielleicht ein wenig
älter, aber das schadet gar nichts, und das Blau und Gold
steht so gut zu ihrem hellen Haar.

Und ich behalte es an, es ist mir ganz egal. Wozu habe
ich ein so schönes Kleid?

Was Martin wohl dazu sagen wird?

Sabine läßt sich nicht im Fahrstuhl nach unten fahren,
sondern geht langsam und mit Genuß über die teppichbe-
legten Stufen hinab. Jeden Schritt tut sie mit Bedacht und
auf jedem Treppenabgang bleibt sie eine Sekunde stehen und
besieht sich in den großen Spiegelwänden. Sie kommt sich
fremd vor — irgendwie unwirklich — und freut sich doch,
weil sie weiß, daß sie unbedingt wirken wird in dem Kleid.

Du mußt immer darauf achten, daß du Kleider trägst,
die zu dir passen! hat Christof Holthausen zu ihr gesagt, und
das ist erst fünf Tage her. Nun ist er irgendwo in Polen,
und sie geht hier herum in einem Festkleid! Beinahe wäre
Sabine bei dem Gedanken umgedreht und wäre wieder auf
ihr Zimmer gegangen. Aber sie wirft den Kopf etwas zu-
rück — nein! Sie hat sich schon genug von anderen Men-
schen in ihrem Leben herumkommandieren lassen. Heute ist
sie ihr eigener Herr.

Die weite Halle mit rotledernen Sesseln und vielen
kleinen Tischen liegt vor ihr, aber Martin ist noch nicht da.
Sabine setzt sich in einen der Sessel und dankt dem

Wagen, der wie aus der Pistole geschossen vor ihr steht und
ihr die neuesten Zeitungen und Zeitschriften gibt.

Krieg — Krieg — Krieg — aus jeder Zeile schreit es
ihr entgegen. Die deutschen Truppen in unaufhaltsamem
Vormarsch — die deutschen Flieger beherrschen den pol-
nischen Luftraum — irgendwo bersten krachend Granaten —
kämpfen Soldaten auf jetzt schon verlorenem Posten, in den
Krieg geht von den Engländern gegen die Deutschen —
und sie sitzt hier, beschützt und behütet von ihrem schönen
großen Vaterland, in einem kostbaren Kleid in einer schönen
Hotelhalle, und wartet auf Martin Görn.

Und Christof — nicht denken, Sabine! Du hast dies
ja so gewollt. Leg die Zeitungen weg, Sabine, die dich an
ihn erinnern.

Da kommt Martin die Treppe herunter. Sabine hat
Zeit, ihn zu betrachten. Er ist übergroß, aber kraftvoll ge-
baut, und das sehr helle Haar wirkt fast zu weich für ihn.
Der graue Anzug steht ihm gut, er ist überhaupt ein auf-
fallend gut aussehender Mann.

Sabine sieht, daß ihn zwei Damen interessiert beobach-
ten und ansehend über ihn sprechen. Und sie sieht, daß
auch Martin es bemerkt hat — er lächelt verdeckt zu den
beiden herüber.

Und Sabine weiß: er kann garnicht anders! Er rea-
giert auf jede Regung, die ihm entgegengebracht wird, be-
sonders, wenn sie von einer gut aussehenden Frau kommt.
Aber nun hat er Sabine entdeckt — und sie könnte von
dem Aufleuchten seiner Augen befriedigt sein. Es ist zu
lehen, daß es nun niemand mehr neben Sabine für ihn gibt.

„Hast du dich schön gemacht, Sabine — für mich?“

„Denkst du! Für mich, mein Lieber Ausschließlich!
Was tun wir jetzt?“

„Jetzt sehe ich mir diese schöne Dame erst einmal gründ-
lich an, und sie wird mir gestatten, ihr die Hände zu küssen
So — und nun können wir essen gehen.“

„Wenn dir weiter nichts fehlt! Wohin gehen wir?“

„Zu Mutter Engel, da soll es sehr schön sein, hat mir
ein Kellner verraten.“

„Ist das weit, Mutter Engel?“

„Nein, es ist nicht weit, und man sitzt da wunderschön
und bekommt ebenso wunderschön zu essen.“

Sabine und Martin haben einen kleinen Tisch hinter
einer etwas erhöhten Balustrade und können von hier aus
den Raum überblicken, der dicht besetzt ist. Ein eifriger
Kellner bedient die beiden fürstlich, legt vor und bringt
eisgekühlten Wein. Martin Görn nimmt ihm die Flasche
aus der Hand. Einschenken will er selber.

Mit einer fast zärtlichen Handbewegung läßt er den
duftenden Wein in Sabines Glas laufen, und dann hebt er
ihr das seine entgegen:

„Weil wir uns wiedergefunden haben, Sabine!“

Sabine lächelte über ihr Glas hinweg in seine Augen,
eine Sekunde hat sie einen ganz weichen Ausdruck im Ge-
sicht, aber dann steht leichter Spott darin:

„Also auf den Zufall, Martin, denn etwas anderes war
es ja nicht.“

„Man kann auch dem Zufall dankbar sein, Sabine.“

Doch ihre Worte haben Martin eine Grenze anzeigt.

Sie will nicht — will ihn nicht verstehen und biegt alles ab,
was er ihr zu verstehen geben will. Aber auch das wird
sich ändern.

Sabine hat keine Ruhe, sie will bald wieder weiter, will
etwas unternehmen.

„Wir gehen ein Stück durch den Kurpark, Martin, ja?
Und dann ins Kino. Ich weiß nicht, was das ist, verstehtst
du. Ich möchte für kurze Zeit ganz vergessen, daß ich vor-
handen bin. Im Kino kann man das am besten.“

„Ich tue alles, was du willst, Sabine!“

Himmelherrgott — kann er denn nicht die einfachsten
Dinge sagen, ohne daß sie pathetisch und gewollt klingen?
Martin Görn beißt sich ärgerlich auf die Lippen. Muß er
die Zusage, mit einer Frau ins Kino zu gehen, wie eine
Erklärung auf Leben und Tod abgeben?

Ausgerechnet bei Sabine, die ihm so schon überlegen ist,
Wozu hat er eigentlich so viel Erfahrungen bei Frauen ge-
ammelt, um sich jetzt, wo es ihm zum ersten Male im Leben
wirklich darauf ankommt, wie ein dummer Junge zu be-
nehmen? So erobert er Sabine nie zurück.

Aber die gelben gepflegten Wege des schönen Kurparks
gehen sie nebeneinander her. Sabine sieht sich interessiert
nach allen Seiten um, mustert kritisch jede Frau, die ihnen
begegnet, und freut sich über jede schöne Blume.

Von Zeit zu Zeit sieht sie mit kurzem Seitenblick auf
den schweigenden Freund. Nach einer Weile schiebt sie ihre
Hand leicht unter seinen Arm:

„Erzähl mir etwas von dir, Martin. Ich weiß so gar
nichts von dem, was du getrieben hast.“

„Ich habe viel gelernt, Sabine, und werde noch viel
mehr lernen. Ich habe den richtigen Beruf — ach, Sabine —
Arzt sein — helfen können — mit seinem Wissen Menschen
dem Tode abringen! Ich will mich spezialisieren, will Chirurg
werden. Sabine —“

Sabine Holthausen hebt leicht die Hand:

„Martin, weißt du noch, vor Jahren, als wir zum letzten-
mal zusammen waren, da habe ich dich auch nach dir gefragt,
und du hast mir von Anatomie erzählt. Willst du nichts
anderes sagen.“

„Sabine! Mußt du denn das 'Andere' wissen, Mäd-
chen? Das Andere, das du meinst, sind doch Frauen, nicht
wahr? Sabine — himmeldonnerwetter ja — ich habe jahre-
lang nicht an dich gedacht. Ich habe ja nicht gewußt, was
aus dir geworden ist. Du warst für mich immer nur das
kleine Mädchen, dem ich den ulkigen Zopf abschnitt. Ach
Gott, hat die Tante Dorette gescholten! Aber nun, Sa-
bine —“

„Ich mag nicht in der Reihe stehen, Martin.“

Es klingt ein wenig mutlos. Aber Martin Görn hört
einen anderen Sinn aus den Worten. Er hört nur, daß sie
nicht wieder gesagt hat: ich bin verheiratet!

Mit einem Ruck bleibt er stehen und faßt sie nach einem
kurzen Rundblick — es ist niemand in der Nähe — an
beiden Schultern:

„Sabine, es gab einmal einen Schläger: Du bist nicht
die Erste, du mußt schon verzeih'n, aber mein' Letzte — die
könntest du sein — Sabine!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Dorf der schönen Frauen / Erzählung von Emerich Roboz

Dörfer ohne Männer gab es damals in Ungarn einige, da der große Feldherr Johann Hunyadi gegen den Sultan immer wieder in den Krieg ziehen mußte, um die einfallenden Türken aus dem Lande zu jagen. Am schlechtesten aber waren die Frauen von Szelistye daran. Dreihundert Frauen und kein einziger Mann. Keiner von ihnen war zurückgekommen, alle hatten mit ihrem Blut den heimatlichen Boden getränkt. Jahre vergingen, und das jüngste im Dorfe geborene Kind war bereits sieben Jahre alt. Der Weizen stand hoch auf den Feldern, und das Vieh gedieh, aber es war kein Lachen und keine Freude im Dorfe. Da beschloßen die Frauen von Szelistye, Abhilfe zu schaffen. Sie schickten eine Abordnung nach Ofen zu dem jungen König Matthias Corvinus, den die Geschichte den Gerechten nennt.

Zwölf walachische Frauen, starknützig und breithüftig, erschienen vor dem Statthalter von Ofen. Sie trugen ihre schönsten Kleider und prächtige, mit Glasperlen besetzte Säuben, aber schön waren sie dennoch nicht.

„Wir wollen Männer haben“, sagte ihre Sprecherin. „Unsere sind für die Heimat gestorben. Wenn der König wieder Soldaten will, so müssen sie erst geboren werden.“

Der Statthalter lächelte: „Ihr habt Kluge im Leibe! Wieviel Männer braucht ihr denn?“ — „Wir sind dreihundert Frauen, also brauchen wir ebensovielen Männer — mindestens.“ — „Mindestens!“ schlug sich der Statthalter lachend auf die Schenkel. Und er entließ die Deputation mit dem Versprechen, sich für sie beim König zu verwenden.

König Matthias sah ein, daß die Frauen ein Recht hatten, Männer zu verlangen, welche die schwere Arbeit auf den Feldern verrichteten, damit die Frauen wieder an den Platz kamen, der ihnen gebührt: an Wiege und Herd. Als er erfuhr, wem diese Frauen leibeigen waren, ließ er sich ihren Herrn, den Grafen Doczy, kommen. „Die Frauen von Szelistye sollen häßlich sein“, sagte der König nachdenklich. „Wen kann ich denn hinschicken? Kampfunfähige Soldaten? Soll das ihre Belohnung sein, für die Dienste, die sie dem Vaterland geleistet haben?“

Graf Doczy sah im Geiste schon seine Güter reich bewirtschaftet, er sah kräftige Bauern auf seinen Feldern frönen und so sagte er überredend: „Majestät sind im Irrtum und schlecht unterrichtet. Die Frauen von Szelistye sind nicht häßlich, sie sind sogar sehr schön.“

Matthias Corvinus sah ihn zweifelnd an: „Schön sind diese Frauen? Wem soll ich nun glauben? Ich will mich lieber überzeugen. Geh nach Hause, Doczy, und bring mir ein Muster der Frauen aus Szelistye an den Hof, damit ich gerecht entscheiden kann!“

Die nächsten Tage ging Graf Doczy grübelnd herum. Niemand wußte besser als er, wie un schön die Frauen von Szelistye waren. Und dann kam ihm ein guter Gedanke, und er reiste beruhigt ab, um den Willen des Königs zu erfüllen. Jede schöne Frau kann aus Szelistye sein, sagte er sich, und handelte auch danach. In den nächsten Wochen reisten die Beauftragten des Grafen durch das Land, um die Schönsten der Schönen ausfindig zu machen. In Hermannstadt fanden sie die schöne blonde Deutsche, Marie Schramm, die eben Witwe geworden war und gerne nach Szelistye zog, da ihr Graf Doczy dort ein Haus versprochen. Nach der schönsten Schwarzen suchten die Boten des Grafen die walachischen Kirchspiele ab, denn in diesen kleinen Kirchen trägt sogar die Madonna schwarzes Haar. Und in der Kirche von Marginen fanden sie auch die süße zierliche Mliha, die Tochter eines armen Hirten. Drei Vollblutpferde mußte Graf Doczy für Mliha zahlen, aber sie war es wert. Das dritte Muster, die kupferhaarige Anna Gergely, trieb der Graf selbst in Matnas auf. Die Ungarin war so schön, daß Doczy lange überlegte, ob er nicht dieses Muster für sich behalten und für den König eine andere suchen sollte. Diese drei Musterstücke Szelistyer Frauen zogen nun durch das Land in bewaffneter Begleitung, und überall sprach es sich herum, daß sie zum Könige reisten.

Alles wäre gut gegangen, wäre nicht Mliha ein so schwachhaftes kleines Ding gewesen und hätte sich nicht Hals über Kopf in den jungen, fischen Wirt Michael Korjal verliebt, in dessen Gasthaus in Ofen sie einquartiert waren. Der König empfing die Frauen acht Tage nach ihrer Ankunft in der Ofener Burg, und da er sah, wie schön sie waren, versprach er, ihren lange gehegten Wunsch zu erfüllen. Er wollte dreihundert seiner verdienten Soldaten nach Szelistye schicken, die drei reizenden Blondlinge aber gleich hier verheiraten. Anna und Marie empfingen die stattlichen jungen Gatten mit Freude der königlichen Hand. Mliha aber wich zurück, sie weinte

und stotterte und wies dem betretenen Mann den Rücken. Und als Matthias ein Nachwort sprach, wart sie trotzig den Kopf in den Nacken und schrie den König respektlos an: „Ich brauche keinen Mann, ich habe selber einen gefunden, und keinen anderen werde ich heiraten! Ich bleibe hier in Ofen bei Michael Korjal, oder ich gehe mit ihm in meine Heimat nach Marginen!“ Der König blickte erstaunt: „Ja, bist du denn nicht aus Szelistye?“ Mliha schwieg verwirrt und blickte angstlich nach dem Verwalter des Grafen Doczy, der die Frauen nach Ofen gebracht hatte und der sich nun gerne aus dem Saal verkrümelte hätte. „Komm mit!“ Der König nahm Mliha am Arm und zog die Widerstrebende hinter sich her nach einem Seitencabinet. „So, und nun erzähle, Mädchen!“

Eine Stunde später ritt der Verwalter des Grafen aus der Ofener Burg. Sein Gesicht war blaß, er ritt wie der Teufel. Und im Mantelsack trug er einen Brief des Königs an seinen Herrn. Einen lateinischen Brief trug er, aber er wußte genau, was drinnen stand. „Die Frauen, die du mir geschickt hast, Doczy, sind schön“, hatte der König geschrieben. „Aber ich höre, daß sie nicht aus Szelistye sind. Ich schicke dir dreihundert Männer, und ich befehle dir, daß jeder eine schöne Frau aus Szelistye bekommen muß. Im Herbst komme ich zu dir zur Jagd und ich werde dann sehen, ob die Szelistyer Frauen aus demselben Nest stammen und so schön sind, wie die mir gesandten Muster. Wenn nicht, so verlierst du deinen Kopf!“

Als Graf Doczy die Botschaft seines Königs las, wankte er, denn er war geizig und überdachte, daß es ihn viel, sehr viel Geld kosten würde, seinen Kopf zu behalten. In den nächsten Wochen ritten Graf Doczy und seine Leute das ganze Land ab, und wo sie ein schönes Mädchen fanden, kauften sie es und siedelten es in Szelistye an. Die häßlichen Frauen aber ließ er frei, und er wußte ihnen Gelegenheiten zu verschaffen, sich anderswo ein Heim aufzubauen.

Matthias Corvinus kam nicht zur Jagd. In diesem Jahre und auch im nächsten nicht. Vielleicht hatte er auch

Der erste Umzug

Kleine Erinnerungen von Lily Biermer.

Im Lauf eines Tages gehen einem manchmal viele hübsche Dinge durch den Kopf: Erinnerungen, Einfälle, tröstliche kleine Gedanken. Man sollte sie eigentlich festhalten, um sie in einer ruhigeren Stunde wieder hervorzuholen und ganz anzufassen. Aber es ist nichts mit dem Festhalten. Die Zeit, die menschlich weiterjagt, duldet es nicht. Sie reißt auch die hübschen Dinge mit und verschlingt sie. Fort! Dabei hätte man sich an diesen Dingen vielleicht freuen können — es ist wahrhaftig schade darum.

Man muß eben manchmal der Zeit ein paar Minuten abtrogen — auch jetzt, während des Umzugs. Manchmal überlegt man wohl: Der wievielte ist es jetzt? Mir fiel dabei mein erster Umzug ein. Der erste Umzug? — ach, das stimmt wohl nicht so ganz: der erste Umzug geschah mit mir, als ich zwei Monate alt war, ich wußte und weiß auch heute nichts davon. Aber vier Jahre später ereignete sich dann das Außerordentliche zum erstenmal in meinem bewußten Leben. Wir Kinder wurden vorher fein säuberlich aus dem Wege geräumt, wir saßen den Rhein hinunter bis ins Siebengebirge zur Großmutter — mit dem Schiff. Und mit dem Schiff fuhren wir, als alles überstanden war, wieder zurück. Es war Nacht, als der Dampfer anlegte — und dies allein schon: die Nacht, die Dunkelheit, die Lichter an Bord und an Land waren ein Abenteuer für sich! Die Eltern warteten am Landestieg, wir gingen zur Trambahn hinüber, und plötzlich war da noch ein stattlicher blonder Mann — oder macht ihn nur die Erinnerung so blond und so stattlich? Er sah gut und freundlich aus, wir gaben ihm die Hand. Und dann die Frage: Wer war das? Der Hausmeister! Der Hausmeister? Was ist das? Ach, es hängt natürlich mit der neuen Wohnung zusammen. Das Fieber der Erwartung steigt: Unvorstellbar großartig und prächtig muß diese neue Wohnung sein, wenn sie solch einen Hausmeister besitzt!

Man fuhr in einem Aufzug hinauf. Der Aufzug hatte kleine Klappstühle mit roten Ledersesseln, man konnte sie vor- und zurückklappen und einen herrlichen Knack damit machen. Schade, daß man aus diesem Aufzug wieder hinaus mußte! Aber im dritten Stock gab es einen Aufzug. Die Türen taten sich auf. Wir wurden eingeladen und stolperten, völlig geblendet, in eine unbefehrbare Lichtfülle hinein. Das also — das war die neue Wohnung!

schon vergessen, daß es ein Dorf gab, welches jetzt nur mehr das Paradies des Königs hieß. Und Graf Doczy wartete und verlor langsam seinen Geiz. Wo er von einem schönen Mädchen hörte, ließ er es sich nach Szelistye bringen, und er achtete darauf, daß keine der Szelistyerin an ihrer Schönheit Schaden nahm.

Die Jahre vergingen, der König starb und hatte Szelistye nie gesehen. Aber durch ganz Ungarn ging die Kunde von dem Dorfe. Wer ein reicher Mann war, der holte sich seine Frau aus Szelistye, und stets war das immer wachsende Dorf voller Freier. Graf Doczy und seine Nachkommen wollten anfangs den „Export“ unterbinden, aber dann erledigte sich die Sache von selbst. Denn wo immer ein sehr schönes Mädchen wuchs, brachte es die walachische Mutter nach Szelistye, in die Schatzkammer und das Schaufenster der Schönheit, wo es todsicher sein Glück machen konnte.

Nach hunderten sind seither hingerufen, aber Szelistye hat bis heute seinen Ruf nicht verloren. Ein herrlicher Menschenschlag wächst dort, und die Frauen sind groß und schön und stolz.

Ein landschaftlich schönes, historisches Land

Vom Böhmerwald bis zum Salzkammergut reicht der Gau Oberdonau

Vom Salzkammergut bis in den Böhmerwald erstreckt sich das Gebiet des Gau's Oberdonau. Donau, Traun und die werdende Moldau beleben das Landschaftsbild, mit ihnen zahlreiche Seen, wie Traun- und Wolfgangsee. Reich ist der Gau an historischen Stätten. Es ist die Heimat des Führers, der hier seine Jugend verbrachte, dessen Eltern in Leonina ihre letzte Ruhe gefunden haben. Linz ist die Vaterstadt des Führers. Wels die Vaterstadt Hermann Görings. In Oberplan, im Böhmerwald, steht das Geburtshaus Adalbert Stifter's. In Ansfelden das Brudners 3000 Bauern fielen 1826 im Entlaerer Holz im Kampf um ihre Freiheit: der Gau Oberdonau ist das Wirkungsgebiet Stefan Radnais, des Bauernführers und die Stätte des Krankenburaer Wirrspiels. All dies aus des Gau's reicher Geschichte, dazu Bodenschätze und Besonderheiten haben ihren Niederschlag in einer Uebersichtskarte gefunden, die vom Gaupropagandaamt des Gau's Oberdonau herausgegeben wurde und einen guten Uebersicht gibt über die Stellung des Gau's innerhalb des Großdeutschen Reiches.

Allmählich gewöhnte man sich an die unirdische Helligkeit. Man fing an zu sehen, man fing an zu begreifen. Das also war eine Diele, und dort ging es ins Kinderzimmer. Ach, das Kinderzimmer war herrlich! Ueber dem Tisch hing eine Lampe mit grünem Glaskirm, ein riesiger Wandschrank barg alle Spielsachen, und in zwei kleinen Nischen rechts und links vom Heizkörper standen die Puppenwagen. Ja, sie alle da, die Puppen. Keine fehlte, keine war verloren.

Und dann führten uns die Eltern durch die Wohnung. Zimmer nach Zimmer zog vorüber, eine endlos scheinende Reihe, ein verwirrendes Labyrinth. Hier lagen die Schlafzimmer, dort das Wohnzimmer, in dem dunkelgetafelten Raum wurde gegessen, daran schlossen sich die Arbeitsräume des Vaters... Und weiter ging es, immer weiter. Es gab unendlich viel zu betrachten, zu betasten, zu bewundern.

Plötzlich war ich allein. Die anderen hatten sich alle verlaufen. Ich stand verwirrt in einem dieser großen, fremden Zimmer -- kein Laut aus der übrigen Wohnung drang bis zu mir. Ganz still war es, ruhig und totenstill. Und die Angst packte mich an, Angst vor der Einsamkeit, Angst vor meiner Verlassenheit. Ich stolperte ratlos hin und her, brachte die Türen nicht auf, konnte bis zu den Klappen nicht hinauflangen. Das Herz krampfte sich mir zusammen vor Not. Ein Schluchzen würgte in der Kehle. Tränen stürzten aus den Augen. Ich hatte mich verlaufen, verirrt, verirrt in dieser riesengroß erscheinenden Wohnung, in der ich selber nur ein Pünktchen war, ein Tropfen in einem endlosen Meer. Türen, Türen, Türen ringsum! Aber welche Tür war die richtige? Ich wagte keinen Schritt mehr vorwärts, keinen Schritt zurück. Ich schrie laut und flagelte meinen Jammer in die feindselig schweigende Wohnung hinein, und da — ja, da stürzte meine Mutter heran und nahm mich bei der Hand und sprach mir tröstend zu und führte mich den richtigen Weg.

Es waren nur wenige Schritte, der Weg ganz leicht zu finden. Es lag an mir — ich war ein dummes kleines Kind. Aber — werden wir Menschen eigentlich je im Leben wirklich klug und groß? Verirren wir uns nicht immer wieder in dieser riesengroß erscheinenden Welt, in der wir nur ein Pünktchen sind, ein Tropfen im endlosen Meer?

Aber vielleicht, ja, vielleicht finden wir den anderen Menschen, der unsere Hand nimmt und uns hinausführt aus Einsamkeit und Wirrsal. Es ist das Beste, was wir finden können im Leben — so lehrte es schon der erste Umzug.

Vom Gerstentorn zum Kathreiner, das kostet 6 Tage Zeit!

Das war immer so und ist heute nicht anders; nur ist die Arbeit noch schwieriger geworden. Aber sie wird gerne geleistet. Damit der Kathreiner, der Kneipp-Malzkafee, so gut wird, wie er immer war. Da soll man dann aber auch die 3 Minuten Zeit aufwenden, um ihn richtig zu kochen, richtig durchzukochen. So schmeckt er am besten, am kräftigsten — gehaltvoll und rein!



Die Judenfrage als Weltproblem

Reichsleiter Rosenberg zur Eröffnung des Instituts zur Erforschung der Judenfrage

Zur Schlußkundgebung anläßlich der Eröffnung des Instituts zur Erforschung der Judenfrage in Frankfurt a. M. sprach Reichsleiter Rosenberg von Berlin aus über den Rundfunk zu dem Thema: „Die Judenfrage als Weltproblem“. Diese Rede wurde von den Teilnehmern der Tagung als Gemeinschaftsempfang angehört.

Reichsleiter Rosenberg führte im wesentlichen folgendes aus: Die Fronten dieses Krieges sind nahezu die gleichen wie 1914.

In den Tagebüchern des Gründers der zionistischen Bewegung Theodor Herzl befindet sich eine historische Denkschrift von ihm an Lord Lansdowne, in der er die gesamte Judenheit als Unterstützung für Großbritannien anbietet. England bestimmt zehn Millionen Agenten für seine Größe und seinen Einfluß... Möge die englische Regierung erkennen, welchen Wert es hat, das jüdische Volk zu gewinnen“, so schreibt Herzl.

In diesem Sinne einer Vereinigung aller Vorkräfte mit der jüdischen Finanzmacht ist die Politik der Jahrzehnte vor dem Weltkrieg geführt worden.

Verklavung Deutschlands, ein Verbrechen an Europa

Wir sind heute der Überzeugung, daß viele Völker nach und nach einsehen werden, falls sie es nicht schon getan haben, daß der Sieg 1919 durch das Versailles Diktat im Endresultat für sie kein Segen gewesen sei, sondern sie zu einer langsamen Ausblutung führte, und daß endlich der Versuch der jüdischen und der anderen Hochfinanz, achtzig Millionen Deutsche zu verklaven, ein Verbrechen an ganz Europa und seiner alten Geschichte gewesen ist.

Heute, da die jüdische Hochfinanz noch einmal viele Völker zu ihrem Zwecke im Kriege gegen Deutschland eingesetzt hat, ist es notwendig, doch an einige Tatsachen, gleichsam nur als die hervorstechenden Symbole eines geschichtlichen Zustandes, zu erinnern. Die Hoffnungen Theodor Herzls gingen durch die sogenannte Balfour-Deklaration vom 2. November 1919 in Erfüllung, in der England vor dem Chef des Zionismus, Professor Weizmann, die Verpflichtung übernahm, ein jüdisches Heim in Palästina zu gründen.

Das war das Netz der jüdischen Spinne

Die Finanzgeschäfte in den Vereinigten Staaten würden von englischer Seite von den Rothschilds besorgt und die jüdische Weltpresse leckte sich einmütig für den Sieg der britisch-jüdischen Hochfinanz ein.

In Frankreich wirkte an der Seite Clemenceaus Georges Mandel (eigentlich Serobeam Rothschild) als sein persönlicher Vertrauter und dauernder Vertreter des Haßes gegen Deutschland. Dieser Wandel war dann schließlich entscheidender Minister 1939, Innenminister unter Reynaud und verfolgte alle völkisch gesinnten und auf eine vernünftige französische Politik hinwirkenden Franzosen. Die Aburteilung der französischen Pazifisten im Weltkrieg lag in der Hand des Juden Ignace. Nordamerika trat in den Krieg ein, weil die finanzkapitalistischen Kräfte von Morgan und Genossen mit denen Englands scheinbar untrennbar verbunden waren. Alle großen jüdischen und nichtjüdischen Banken und Konzerne wurden durch Erlaß von Wilson einer Gruppe von Großjuden unterstellt, an der Spitze Bernard Baruch.

Als Präsident Wilson auf die Versailler Friedenskonferenz reiste, befanden sich unter seinem Gefolge nicht weniger als 117 Juden.

Als die Friedenskonferenz, gipfelnd in dem Rat der sogenannten großen Drei oder großen Vier, tagte, und die verschiedenen Vertreter nicht alle Sprachen beherrschten, verstand es das Judentum, den jüdischen Professor Mantoux als Dolmetscher hineinzuschleichen und somit durch diesen Agenten über sämtliche, auch die geheimsten Verhandlungen Nachrichten zu erhalten.

Es war angelehnt dieser Lage selbstverständlich, daß die sogenannte Erfüllungspolitik von der gesamten Judenheit in Deutschland getragen und vertreten wurde, daß das deutsche Volk für Jahrzehnte auserzichen war, mit seiner Arbeit Sklaventribut für die jüdische und nichtjüdische Hochfinanz der Welt zu leisten.

Rosenberg kennzeichnet in diesem Zusammenhang den nationalsozialistischen Kampf gegen das Judentum, und führte weiter aus: Wenn heute von London und New York wieder jene widerlichen Phrasen von Freiheit der Völker und Humanität ertönen, dann wollen wir doch auf folgendes entscheidende aufmerksam machen.

Wilson hat nicht als Privatmann, sondern als Präsident der Vereinigten Staaten seine 14 Punkte verkündet.

Diese 14 Punkte waren die Grundlage des Vorfriedens. Die Vereinigten Staaten hätten 20 Jahre Zeit gehabt, das Wort ihres Präsidenten einzulösen oder wenigstens den Wortbruch der amerikanischen Demokratie entgegenzusetzen. In Wirklichkeit sind sie an die Spitze der Ausbeutung des deutschen Volkes getreten. Das, was wir in den Kampfschriften als Danes-Gutachten und als Young-Vertrag bezeichneten, das waren Symbole jener Ausbeutungspolitik, die hinter sich die Bannone der Republik Rothschild und der britischen Demokratie wufte.

Das ist jene „Freiheit“, die heute wieder Herr Roosevelt als würdiger Nachfolger Wilsons in den Mund nimmt. Heute hat Roosevelt außer den Juden als bewußt böhnisches Symbol zur die angeblich Weltlage den jüdischen Juden an die Spitze seiner Munitionsdiktatur gestellt wie sein Vorgänger, nämlich den alten Juden Bernard Baruch.

Wir haben sehr wohl gewußt, daß, als wir 1933 die Juden Herrschaft in Deutschland brachen, wir uns den abzurufen tischen Haß der Juden in aller Welt zuzogen. Diejenigen aber, die das aceduldet haben, sie haben heute kein Recht, sich darüber zu beschweren, daß heute deutsche Truppen in ihren Ländern stehen.

Das Jahr 1940 wird deshalb in dieser großen völkischen Weltrevolution immer als ein entscheidendes Jahr genannt werden.

da die Truppen der Republik Rothschild geschlagen wurden und da die deutschen Armeen heute am Kanal und am Atlantischen Ozean ebenso unverrückbar stehen wie sie den ganzen nordischen Raum unter ihren Schutz und ihre Obhut gestellt haben.

Eine ungeheure Umgestaltung

Der Krieg, der von der deutschen Wehrmacht unter dem obersten Befehl Adolf Hitlers heute geführt wird, ist deshalb ein Krieg einer ungeheuren Umgestaltung. Er überwindet nicht nur die Gedankenwelt der französischen Revolution, sondern tilgt auch unmittelbar alle jene blutsmäßig verfeuchten Reime, die vom Judentum und seinen Bastarden nunmehr seit über hundert Jahren hemmungslos sich inmitten der europäischen Völker entwickelten konnten.

Die Judenfrage, die als Aufgabe seit 2000 Jahren den Völkern Europas gestellt und nicht gelöst wurde, wird nunmehr durch die nationalsozialistische Revolution für Deutschland und für ganz Europa ihre Lösung finden.

Rosenberg ging auf die Frage Palästinas ein, das nie ein jüdischer Staat hätte werden können und auch nicht werden sollte, da es als wirtschaftliches Aufmarschgebiet gegen den nahen Osten gedacht war. Die Unterbringung der Juden aber könne nicht in einem Staat geschehen, sondern in einer Form, für die Rosenberg den Begriff Reservat gebrauchte.

Das Problem nationaler Sauberkeit

Heute ist die Judenfrage das Problem einer einfachen nationalen Sauberkeit. Sie bedeutet die Notwendigkeit der Beseitigung arzeigener nationaler Ueberbleibsel für alle Völker.

die noch auf Kultur und Zukunft Wert legen. Sie ist ein Wirtschaftspröblem noch für alle jene, die unter der jüdischen Finanzdiktatur die sozialen Fragen nicht zu lösen vermögen. Sie ist ein politisches Machtproblem, weil sich in vielen Staaten noch kein Wille gefunden hat, diese Finanzdiktatur des Judentums zu brechen. Wir... ist letzten Endes ein historisch-weltanschauliches... em, abgegeben den Europäern seit den Tagen, da die ersten Juden in Rom einwanderten.

Die Gesamtheit dieser Probleme wird gelöst werden. Wir als Nationalsozialisten aber haben auf alle Fragen hier nur eine eindringende Antwort zu geben:

Für Deutschland ist die Judenfrage erst dann gelöst, wenn der letzte Jude den großdeutschen Raum verlassen hat. Für Europa ist die Judenfrage erst dann gelöst, wenn der letzte Jude den europäischen Kontinent verlassen hat.

Es ist dabei ganz gleich, ob ein solches Programm in fünf, zehn oder zwanzig Jahren verwirklicht werden kann. Aber das Problem muß und wird einmal dieser Lösung entgegengeführt werden, die wir vom ersten Tage unseres Kampfes an gesehen haben — damals als Utopisten verschrien — und heute als strenge Realpolitiker aussprechen. An der Lösung dieser Frage sind alle Nationen interessiert, und wir müssen hier mit aller Leidenschaft erklären:

An dieser Säuberung wird uns auch nicht Herr Roosevelt zu hindern vermögen, sondern ganz im Gegenteil gerade die Proklamation, daß der jüdische parasitäre Geist heute die Freiheit der Welt repräsentieren solle, wird allen Widerstand des deutschen Charakters erst recht wachrufen, und das stärkste militärische Instrument, das die Geschichte hat, die deutsche Wehrmacht Adolf Hitlers, wird dafür Sorge tragen, daß dieser letzte wütende Versuch, noch einmal die weiße Rasse zugunsten der jüdischen Finanzherrschaft gegen Europa marschieren zu lassen, für immer ein Ende findet.

Sache aller Kulturaffen

Wir sind des Glaubens, daß dieser große Krieg eben auch eine säubende biologische Weltrevolution darstellt, und daß auch jene Völker, die heute noch gegen uns stehen, am Ende dieses Krieges erkennen werden, daß Deutschlands Sache heute die Sache des ganzen europäischen Kontinents, die Sache der ganzen weißen Rasse, aber auch die Sache aller anderen Kulturaffen auf diesem Erdball ist, die für ein gesichertes arzeigenes Kultur- und Staatsleben kämpfen.

So erhoffen wir einmal in einer vernünftigen Aufteilung der großen Lebensräume dieses Erdballs für die Völker jenen Frieden, jene Arbeit und jenen Wohlstand, die durch Jahrzehnte durch eine nimmermüde parasitäre Tätigkeit gestört worden sind. So sehen wir heute die Judenfrage als eines der wichtigsten Probleme inmitten der Gesamtpolitik Europas vor uns als ein Problem, das gelöst werden muß und gelöst werden wird, und wir hoffen, ja wir wissen auch heute schon, daß hinter dieser Säuberung am Ende alle Völker Europas marschieren werden.

Lauterbacher auch Oberpräsident

Bevorstehende Amtseinführung durch Reichsminister Dr. Frick. Stabschef der SM. Lutz hat den Führer gebeten, ihn von seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Hannover zu entbinden, da er von seinen anderen wichtigen Aufgaben voll in Anspruch genommen wird. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen und auf Vorschlag des Reichsmarschalls Göring den Gauleiter Lauterbacher zum Oberpräsidenten von Hannover ernannt. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, wird Gauleiter Lauterbacher in diesen Tagen persönlich in sein Amt als Oberpräsident einführen.

Generalarzt Dr. Kluge 40 Jahre Soldat

Am 1. April 1941 jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem Generalarzt Dr. Kluge als Einjährig-Freiwilliger beim Bavr. Inf.-Leib-Regiment eingetreten ist. 1914 rückte er als Stabsarzt ins Feld und ist hier auf Grund seiner Verdienste neben anderen hohen Orden mit dem E. K. I. und 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Nach dem Weltkrieg war er u. a. als Chefarzt und Standortarzt in Leipzig und Dresden eingesetzt. Anfolge seiner überaus menschlichen Fürsorge und seiner hervorragenden chirurgischen Kenntnisse war er weit über die Grenzen des Wehrkreises IV hinaus bekannt und ganz besonders beliebt. 1929 erfolgte seine Ernennung zum Divisionsarzt der 4. Division und Wehrkreisarzt IV. Im Oktober 1932 schied er mit dem Charakter als Generalstabsarzt aus der Reichswehr aus. Zeit seinem Ausscheiden aus der Reichswehr galt seine ganze Arbeitskraft und sein ganzes Interesse dem Deutschen Roten Kreuz. Er hat sich als Inspektor IV des DRK ganz besonders für den Aufbau des DRK und die Ausbildung der DRK-Leute eingesetzt und sich hierbei besondere Verdienste und Anerkennung erworben.

Seit Kriegsbeginn steht Generalarzt Dr. Kluge als Korpsarzt beim Stellv. Gen.-Stab. IV N. K. und Wehrkreisarzt IV an der Spitze des Sanitätsdienstes im Wehrkreis IV.

Zum Tode des ersten Heeres-Sanitätsinspektors Großdeutschlands

Hervorgegangen aus dem Sanitätsoffizierskorps der bairischen Armee stand Dr. Waldmann im Weltkrieg als Korpsarzt im Felde. 1919 in die Sanitätsinspektion des Reichswehrministeriums versetzt, hatte er dann in achtjähriger Wirken wichtigen Anteil am Auf- und Neubau der Gesundheitsführung des 100.000-Mann-Heeres. Von 1927 bis 1931 wirkte er als Divisions- und Wehrkreisarzt und trat dann als Gruppenarzt zum Gruppenkommando in Rassel. Am 1. 11. 1932 wurde er durch das Vertrauen des Feldmarschalls von Hindenburg an die Spitze des Heeres-Sanitätswesens in das Kriegsministerium berufen. Hier hat er in jahrelanger erfolgreicher Aufbauarbeit den Sanitätsdienst des deutschen Heeres auf den heutigen hohen organisatorischen und wissenschaftlichen Stand gebracht. Daß es bisher gelungen ist, die Heilungsergebnisse im letzten Kriege günstiger denn je zu gestalten, das Her vor Seuchen und anderen gesundheitlichen Gefahren zu behüten und auf allen Gebieten der Wehrmedizin höchste Leistung zu erzielen, ist zum wesentlichen Teil der Erfolg seines Wirkens.

In seinem Leben erfuhr er zahlreiche Ehrungen. Erst vor wenigen Wochen erhielt er vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht dessen Bild mit eigener Unterschrift als Anerkennung für seine Verdienste. Kurz nach Vollendung seines 63. Lebensjahres wurde er nun mitten aus der Arbeit gerissen, für die er unter vollem Einsatz seiner Person unermüdet tätig war. Sein Heimgang bedeutet für das Sanitätswesen der Wehrmacht einen schweren und schmerzlichen Verlust.

Tagung des Kulturamtes der Reichsjugendführung

In der Führerinnenschule des Obergaues Danzig-Wehrpreußen in Oliva bei Danzig findet zur Zeit eine Arbeitstagung des Kulturamtes der Reichsjugendführung mit sämtlichen Kulturabteilungsleiterinnen der Obergau statt.

Der Lebrgang, der hauptsächlich eine verstärkte Einfl-

Rund um die Woche

Beneidenswerte Jugend — Elternbrief der erweiterten Kinderlandverschickung — Es genügt uns nicht, nur unsere Pflicht zu tun

Tag der Verpflichtung! Zum ersten Male wird die gesamte deutsche Jugend in einer feierlichen Handlung zum Dienst an der deutschen Volksgemeinschaft verpflichtet. Es ist dies eine Stunde, die im Leben dieser Generation unvergessen bleiben soll. Der Gedanke, daß die deutsche Jugend in einem Geiste und in einem Willen aufwachsen soll, ist so wunderbar, daß man diese Jugend um dieses Erlebnis beneiden möchte. Wir Alten sind irrendwie noch mit einer Vergangenheit behaftet, die diese Einheit des Willens und der Erziehung nicht kennt, und wir fühlen uns wahrhaftig dieser Jugend gegenüber irrendwie betrogen. In der Hitler-Jugend werden unsere Jungen und Mädchen in eine Gemeinschaft hineingestellt, die ihnen das Elternhaus nie geben kann. In dieser Gemeinschaft wird in ihre Herzen das heilige Erlebnis des Vaterlandes hineingepflanzt, diese Jugend lernt die deutsche Geschichte und die aus ihr erwachenden Gegenwartsaufgaben ungeschälcht kennen. Sie weiß nichts von der Zwietracht und Zerrissenheit einer fruchtlosen Vergangenheit, sie darf sich mit dem ganzen Feuer ihrer Jugend für die großen Ziele unseres Volkes begeistern. Die Tapferkeit des Herzens der Geist der Kameradschaft, der Opferwille, der immer nur an das Volk denkt, die selbstlose Haltung, wird dieser Jugend zum Lebenselement, und für uns ist diese Erziehung der Garant dafür, daß die Früchte unseres gegenwärtigen Ringens einmal in gute Hände gelegt werden. Wir wissen, daß diese im kämpferischen Geiste erzogene Jugend das Erbe, das wir ihr geben, trenn verwalten wird. So blüht das ganze Volk in freudigem Vertrauen auf die deutsche Jugend in dieser Stunde der Verpflichtung, wissend, daß die Zukunft uns gehört, denn bei der Jugend ist der Sieg! Diese Jugend im stampe geboren, zum Kampf erzogen, ist wahrhaftig glücklich, denn sie wächst auf in einem einzigen, starken und sieghaften Reich, in einem Reich, wie es in seiner Größe und Macht noch nie eine deutsche Jugend erlebt hat.

Auf unseren Tisch flattert ein Brief. Wir denken zuerst an eine Melodie, dann aber lesen wir den Titel des Heftes: „Die Prager Burg“. Elternbriefe der erweiterten Kinderlandverschickung in Böhmen und Mähren. Immer tiefer lesen wir uns in diese Briefe ein und fühlen auf einmal, wie hier eine neue, wunderbare Brücke zu unseren Kindern geschlagen wird. Wir werden mit der neuen Umgebung unserer Kinder vertraut, wir belauschen sie beim Spiel und bei der Arbeit, und wir wissen, daß sie gut aufgehoben sind. Die Geschichte wird einmal die Kinderlandverschickung als eine soziale Großtat inmitten des Krieges würdigen, wie sie eben nur im nationalsozialistischen Deutschland möglich ist. Es ist für die Eltern wahrlich nicht leicht, sich für eine so lange Zeit von den Kindern zu trennen, aber aus den Briefen der Kinder, aus den Bildern, die sie schicken, strahlt einem die Lebensfreude entgegen, und man weiß, daß man aus eigener Kraft den Kindern niemals das Schenken könnte, was ihnen hier durch die Volksgemeinschaft geboten wird. Wir nehmen diese Leistung der Volksgemeinschaft viel zu selbstverständlich hin, und es ist wahrlich not, daß wir uns über die Größe dieses Wertes einmal klarwerden. Das deutsche Volk nimmt viele Hunderttausende deutsche Kinder in seine Obhut, ohne daß es den Eltern auch nur einen Pfennig kostet, und das mitten im Kriege. Kann es überhaupt einen einbringlicheren Beweis für die segnende Kraft der deutschen Volksgemeinschaft geben? Niemals! Darum aber ist es auch unsere Pflicht, dankbar zu sein.

Die Gelegenheiten dazu ist jetzt geboten. Die letzte Strafensammlung dieses Winterhilfswochenkreises ruft uns alle noch einmal auf, unseren eigenen Gemeinschaftsgeist unter Beweis zu stellen. Wer könnte da noch absteifen? Wie oft haben wir bei den Strafensammlungen gedacht, daß nun eine weitere Steigerung der Ergebnisse gar nicht möglich sei, und immer wieder wurden wir durch die Wirklichkeit belehrt, daß die Opferkraft unseres Volkes größer ist, als wir es zu denken vermochten. Unsere Herzen sind erregt von der Größe des geschichtlichen Augenblickes, wir wissen, daß alles Geschehen näher zur Entscheidung drängt. Da ist es eine Selbstverständlichkeit, daß das Volk nicht absteifen will. Es genügt uns nicht, nur unsere Pflicht an unserem Arbeitsplatz zu erfüllen, es reicht, noch nicht aus, daß wir darüber hinaus in der Partei und in ihren Gliederungen unseren Dienst tun, wir wollen auch opfern, wir wollen unseren Dank gegenüber dem Führer und gegenüber unserer unvergleichlichen Wehrmacht sichtbar werden lassen durch eine Spende, die sich würdig der Taten unserer Kämpfer erweist. Die letzte Reichsstraßensammlung steht im Zeichen heilbringender Kräfte, und diese Abzeichen sollen uns nicht nur daran erinnern, welche Kräfte uns die deutsche Erde schenkt, sondern sie sind zugleich Sinnbilder des werdenden Frühlings, Träger unseres Glaubens an den Sieg. So werden wir uns diesen Strauß heilbringender Kräfte in der Gewißheit, daß unsere Opfer nicht vergeblich sein werden, weil hinter unserem Opfer der unzerbrechliche Glaube steht, daß die Vorsehung die gerechte Sache unseres Volkes diesmal segnen wird, und daß die Treue und Hingabe unseres Volkes ihren Lohn findet in dem glorreichsten Sieg unserer Geschichte.

ring in die vermehrten Aufgaben darstellt, die den WDM-Führerinnen durch den Anfall der gegenwärtig bei der Wehrmacht befindlichen HZ-Führerschaft obliegen, ist auf den kulturellen Einsatz der Jugend im Rahmen der Aufbauarbeit in den Abteilungen abgestellt. Er soll zugleich das allgemeine Interesse für die besonderen Aufgaben wecken, die die Jugend der befreiten Gebiete als politischen Auftrag zu erfüllen hat.

Sondertagung des Beratungsdienstes

Der Reichsstudentenführer eröffnete die Kriegsarbeitstagung des Reichsstudentenwerkes.

In Wien fand vom 27. bis 29. März die zweite allgemeine Kriegsarbeitstagung des Reichsstudentenwerkes statt, an die sich eine Sondertagung des Beratungsdienstes anschloß, die der besonderen Unterrichtung über die Studienverhältnisse an den ostmärkischen Hochschulen dienen soll. Die Tagung der Leiter der örtlichen Dienststellen und Bezirksberater des Reichsstudentenwerkes, die vom kommissarischen Leiter des Reichsstudentenwerkes Otto Reiffe geleitet wird, wurde durch den Reichsstudentenführer und Vorsitzenden des Reichsstudentenwerkes, H-Oberführer Scheel, eröffnet.

In seiner einleitenden Ansprache wies der Reichsstudentenführer auf die Notwendigkeit der politischen Erziehung durch den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund hin und zeigte die wesentlichen Aufgaben der sozialpolitischen Arbeit des Reichsstudentenwerkes leuchtend und in den Jahren nach dem Kriege auf.

Dr. Goebbels gab Richtlinien für den Propagandaeinsatz

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Leiter der Hauptämter und Leiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP zu einer Arbeitstagung, in der er Richtlinien ausgab für den weiteren propagandistischen Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen im Kampf um den endgültigen Sieg des deutschen Volkes.

Dr. Ley besuchte „Planung und Aufbau im Osten“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte die vom Reichsführer SS in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums veranstaltete Ausstellung „Planung und Aufbau im Osten“.

Die Heimat beweist ihre Opferbereitschaft

Aufruf zur Abschlußsammlung für das Kriegs-WGW.

Wenn die schaffende Heimat schon in den vergangenen 18 Kriegsmontaten Ersatztliches leistete, dann muß in den kommenden Monaten noch mehr geleistet werden. Auf allen kriegswichtigen Gebieten muß die Einsatzbereitschaft eine Verstärkung erfahren; alle Handlungen unserer Menschen müssen ausschließlich auf das vom Führer für das Jahr 1941 aufgestellte Ziel ausgerichtet sein.

Auch das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist im Kampf gegen England bedeutungsvoll. Die Deutsche Arbeitsfront führt am 29. und 30. März 1941 wiederum die Abschlußsammlung unter der alten bewährten Parole durch:

Schaffende sammeln — Schaffende geben!

Wenn der Führer erneut das Signal zum Angriff gibt, um England vernichtend zu schlagen, dann möchten Millionen unserer schaffenden Menschen gern mit dabei sein. Ein höherer Befehl hat sie jedoch verpflichtet, in der Heimat der kämpfenden Front die Waffen zu schmieden. Um so mehr müssen alle Männer und Frauen der Arbeit aber neben ihrer Arbeitsleistung auch durch ein materielles Opfer ihren Unterstützungswillen der kämpfenden Front gegenüber bekunden. Durch das Sammelergebnis der schaffenden Heimat muß dies am deutlichsten zum Ausdruck kommen.

Männer und Frauen der Arbeit im Sachsengau! Beweist dies und erfüllt am 29. und 30. März als Sammler und Geber eure Pflicht!

(Bez.) Peiffsch, M. d. N., Gauobmann.

Die Front sprach zur Heimat

Ein voller Erfolg der Versammlungsaktion der NSDAP.

Die in unserem Gaugebiet angelegte und durchgeführte Versammlungswelle war ein voller Erfolg. Bei der engen Verbundenheit zwischen Heimat und Front sowie der Formierung des Themas für volle Sätze in den einzelnen Ortsgruppen. Bei allen Rednern kam immer wieder zum Ausdruck: „Wir wissen die Heimat hinter uns, und das stärkt unsere Kampfeswillen und die Kampf- und Opferbereitschaft.“

Die Zuversicht des Soldaten auf ein alljährliches Ende des Krieges, der tiefste Glaube der Front an den deutschen Sieg sprach über auf die Herzen der Hörer der Heimatfront.

Die bisherigen Ritterkreuzträger Sachsens im Bild

Das Frühjahrsheft der Zeitschrift „Sachsen“

Mit bunten Bauernfarben geschmückt tritt das neue Heft der Zeitschrift „Sachsen“ frühlingmäßig seinen Weg an; nach einem Vorschlag von Professor Walter Uebe, Leipzig, wurde ihm ein besonders reizvoller Umschlag geschaffen, in dem eines der schönsten alten oberlausitzer Wanddruckmuster zur Verwendung gekommen ist. Vom Bauerntum der Heimat und von ihrem ehrwürdigen Handwerk mit seiner bäuerlichen Kultur, die in einer Reihe schöner und reichbebildeter Aufsätze vertreten sind, spannt sich dann der Bogen zu dem großen Geschehen der Gegenwart an den verschiedenen Fronten. Eine Ehrentafel vereint zum ersten Mal die Bilder sämtlicher bisheriger Ritterkreuzträger u. a. u. s. e. s. G. a. u. e. s. In eindringlichen Schilderungen lesen wir vom Kampfesgeist der Heimatfront, der doch heute ein so anderer ist als im Weltkrieg, wir lesen Beiträge sächsischer Dichter von der Front, betrachten Zeichnungen sächsischer Maler, die im Felde entstanden sind und die voll erfüllt sind vom Schwung der großen Geschehnisse im Felde. Ueber den größten sächsischen Rechtslehrer und Rechtschöpfer Benedict Carpzow, hat Professor Ernst Voehn-Leipzig einen großartigen Artikel beigegeben, in dem Sachsens hervorragende Rolle im Rechtsleben des 17. Jahrhunderts herausgearbeitet und bei dem endlich einmal der Legende von den 20.000 Todesurteilen, die Carpzow bewirkt haben soll, auf Grund neuer Materialfunde schlagend entgegengetreten wird. Aus dem vielsachen Inhalt des Heftes seien schließlich noch die Szenen aus dem Mordfall-Moritz-Drama Karl Zuchardt's „Seld im Zwielicht“, die Betrachtung über den Anteil Sachsens am heutigen großen Spielplan, der Aufsatz über den Erzählbauer und Dichter Kurt Kluge und ein aufschlußreicher Beitrag über die alten sächsischen Eisenhammer hervorgehoben.

Volksgemeinschaft und Kameradschaft

Ein Mahnwort des Kreisleiters

Nach dem bekannten Hermann-Göring-Erlass sind alle Angehörigen der Dienststellen und Behörden angewiesen, vorprechende Volksgenossen zu vornehmend zu behandeln. Wenn das von uns als eine Selbstverständlichkeit betrachtet wird, dann muß andererseits aber auch erwartet werden, daß der einzelne Volksgenosse nicht mit un sinnigen Forderungen und Beschwerden die in öffentlichen Stellen tätigen Volksgenossen belastet. Durch die Einberufungen zur Wehrmacht und Dienstverpflichtungen ist die Arbeitslast der zu Hause gebliebenen Politischen Leiter, Beamten und Angestellten ungeheuer gestiegen. Der Wille aller muß es sein, das zu leisten, was gefordert wird; denn auch davon hängt der Ausgang des Krieges ab.

Jeder Volksgenosse aber, der irgend etwas verlangt, soll erst einmal überprüfen, ob er nicht selbst bereit und in der Lage ist, im Kriege vorübergehend eine Härte auf sich zu nehmen und damit dem Soldaten gegenüber, der sein Leben einsetzt, seinen Dank abzusprechen und zu bekunden, daß er gewillt ist, ihm einen festen Rückenhalt in der Heimat zu geben. Der Krieg bringt nun einmal viele Einschränkungen mit sich, mit denen man sich einfach abfinden muß. Wiederholte Gesuche und Vorbringen in Angelegenheiten, die auf Grund der Kriegsgesetze aussichtslos sind, bedeuten deshalb nur eine Belastung, ja manchmal geradezu eine Herausforderung für die, die sich mit allen Volksgenossen befassen müssen.

Ein jeder Politische Leiter, Beamte oder Angestellter hat den Willen, zu helfen und zu schlichten, wo es angänglich ist. Die größten Sorgen sollen auch nach Maßgabe der Kriegsgesetze behoben werden. Das ist aber wirklich nur möglich, wenn alle Volksgenossen in einem opferwilligen Gemeinschaftssinn auf die Pflichten Rücksicht nehmen, die der Volksgenosse hat, an den er sich wendet. Der Wille, sich einzuschränken und auch einmal zu verzichten sowie die gewissenhafte Arbeit aller auf ihrem Posten sind die Grundlage der Arbeit der Heimat. Volksgenosse, denk daran!

Jetzt Landwirtschaftsamt

Das Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk IV heißt nunmehr Landwirtschaftsamt. Dementsprechend lautet die amtliche Bezeichnung und Anschrift: Der Reichsstatthalter in Sachsen — Landesregierung — Landwirtschaftsamt, Dresden-N. 6, Königsufer 2. Das Gebiet des Landwirtschaftsamtes für Sachsen umfaßt den Gau Sachsen, den Kreis Hoyerswerda und den Stadt- und Landkreis Altenburg (Thür.).

90 Jahre Salzquelle im Staatsbad Elster. Ende März 1851, also vor neun Jahrzehnten, wurde das sächsische Staatsbad Elster durch die Auffindung der Salzquelle bereichert. Vor zehn Jahren wurde das schöne Elsterbadion vollendet.

Bombenvolltreffer auf Truppentransporter im Atlantik

Neue Erfolge der deutschen Luftwaffe gegen die britische Schifffahrt — 3 Handelsschiffe mit 7500 BRT. versenkt

Berlin, 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte im Seegebiet um England den Kampf gegen die britische Handelschifffahrt mit besonderem Erfolg weiter.

Am Südwesteingang des St. Georg-Kanals und im Bristol-Kanal wurden zwei Handelsschiffe mit zusammen 5000 BRT. versenkt. Bei einem Tiefangriff auf einen Dampfer westlich New Quay entstand eine Kesselexplosion. Ein weiterer erfolgreicher Angriff richtete sich gegen ein Handelsschiff vor Hartwich.

Ein Kampfflugzeug bombardierte im Atlantik etwa 500 Kilometer westlich Cape Wrath einen großen Truppentransporter. Nach Bombenvolltreffern gingen die Truppen in die Rettungsboote. Im gleichen Seegebiet sank ein Schiff von 2500 BRT. nach Bombenwurf; ein großer Dampfer erhielt einen Volltreffer.

Deutsche Kampffliegerkräfte belegten in der letzten Nacht den Flugplatz Halkar auf der Insel Malta wirksam mit Bomben. Bei einem Jagdvorkrieg gegen die Insel wurde ohne eigene Verluste ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane abgeschossen.

Der Feind flog in der Nacht zum 29. weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Englandfahrt — Todesfahrt!

Nach einer Neuentdeckung aus New York wurde die Ausfahrt der Frachter „Robin Hood“ und „Robin Hood“ über sieben Tage verzögert. Diese Verzögerung sei durch „ungewöhnliche hohe Forderungen der Mannschaft“ vor dem Antritt der Reise entstanden. — Keiner vergißt dabei natürlich, mitzuteilen, daß die Seeleute nur zu genau wissen, was ihrer auf der Fahrt für England harret, denn — Englandfahrt ist Todesfahrt!

Die Kroaten zur Lage in Jugoslawien

Matšehel noch in Agram — Grundfällige Ausführungen seines Blattes

Belgrad, 29. März. Wie verlautet, hält sich der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Matšehel bisher immer noch in Agram auf und hat den Varnus von Kroatien, Dr. Schubašič, als seinen Beauftragten zur Sondierung der Lage nach Belgrad gesandt. Dr. Matšehel hat auch an der Eidesleistung der neuen Regierung nicht teilgenommen.

Das Agramer Zentralorgan der vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Matšehel geführten kroatischen Bauernpartei befaßt sich im Leitartikel mit der neuen Lage und unterstreicht die Nähe, die Agram und ganz Kroatien gegenüber den Ereignissen in Belgrad beobachtet hätten. Das Interesse sei sehr groß gewesen, doch habe Kroatien, das an Veränderungen im politischen Leben Jugoslawiens gewöhnt sei, bereits gelernt, daß es in allen Fällen das Beste sei, die Ruhe und Abklüftung zu bewahren und alle Zwischenfälle zu vermeiden. Die Anwesenheit des Präsidenten Matšehel in Agram habe zweifellos auf das Selbstvertrauen der Agramer Bürgerschaft günstig gewirkt. Man habe gewußt, daß er als seinen Angehörigen den Varnus mit der Aufgabe nach Belgrad geschickt habe, sich über die neue Lage zu informieren und ihn von allem zu unterrichten, worauf er sich entschließen würde, ob er in diese Regierung eintreten werde oder nicht. In der Folge verweist das Blatt darauf, daß die heutige Lage anders sei als die Lage am 26. August 1939, wo die Verordnung über die Banatschaft Kroatiens verkündet worden sei. Damals habe Präsident Matšehel eingewilligt, in die Regierung einzutreten, um durch seine persönliche Autorität die Gestaltung des kroatischen autonomen Lebens zu fördern. Zweifellos sei dies ein großes persönliches Opfer gewesen. Diesmal werde er nach Prüfung aller in Betracht kommenden Momente entscheiden, was er in der neuen Lage tun soll. Augenblicklich scheine die Frage seines Eintritts in das neue Kabinett nicht eilig zu sein, denn laut den Berichten aus Belgrad handele es sich um feinerer Änderung der staatsrechtlichen Lage Jugoslawiens.

Natürlich verfolge Dr. Matšehel mit lebhaftem Interesse die Entwicklung der Lage und bleibe bei seiner Überzeugung, daß eine Politik des ehrenhaften Friedens mit den Nachbarn und des Ausbanes des gemeinsamen Lebens der Serben, Kroaten und Slowenen auf der Grundlage der Achtung ihrer Individualität, der Gleichheit und Gleichberechtigung das einzige Mittel sei, das Jugoslawien die Stärke verleiht und es fähig machen könne, seine Mission in diesem Teile Europas zu erfüllen. Die neue Regierung sei noch nicht dazu gekommen, ihre Auffassung hinsichtlich der innerpolitischen Probleme kundzutun. Wichtig und notwendig sei es, zu wissen, wie das neue Regime auf verschiedene andere Probleme schaue, die sich erheben. Diese Augenblicke seien gleichmäßig schicksalvoll für Kroaten, Serben und Slowenen. Daher sei das lebhafteste Interesse der Kroaten für die weitere Entwicklung der Dinge verständlich. Im weiteren Verlauf erklärt das Blatt Dr. Matšehels, die außenpolitische Lage verlange ernstlich, daß alle Entschlüsse nach reiflicher Überlegung gefaßt würden, und daß man nichts unternehme oder unterlasse, was man später bedauern würde.

Prinzregent Paul ins Ausland abgereist

Wie nunmehr bekannt wird, hat der frühere Prinzregent Paul in der Nacht zum Freitag mit seiner Familie Belgrad verlassen und sich ins Ausland gegeben. Die Belgrader Blätter, die diese Nachricht in besonderer Aufmachung veröffentlichten, behaupten, daß die Abreise auf eigenen Wunsch geschehen sei.

Zweitägige Banksperrung für ganz Kroatien

Belgrad, 29. März. Da auf Grund der Ereignisse in Belgrad, die die meisten Agramer erst über Radio erfahren, Tausende von Einlegern ihre Guthaben in den Banken hoben, wurde noch am Donnerstagabend eine zweitägige Banksperrung für ganz Kroatien verhängt.

Serbische Selbstschutzverbände in Agram

Bregburg, 29. März. „Gardista“ meldet aus Agram, daß stärkere Gruppen serbischer Selbstschutzverbände ständig in der kroatischen Hauptstadt ankamen, um die dortige Bevölkerung unter Druck zu setzen. Trotzdem habe diese der Aufforderung, an einer Festungsbauung für die neue Regierung teilzunehmen, keine Folge geleistet. Sie verhalte sich ebenso wie die kroatischen Politiker ruhig und abwartend, sei aber entschlossen, gegen jede Abenteuerpolitik Belgrads Widerstand zu leisten.

Deutschfeindliches Heftblatt wieder erschienen

Englandhörige Mittelschüler veröffentlichten „Entschließung gegen den Dreierpakt“

Belgrad, 29. März. Die als deutschfeindlich und als englisches Propagandaorgan bekannte Wochenzeitung „Srpzki Glas“ die am 13. Juni 1940 wegen ihrer gegen die Kroaten und die Außen-

Ein Flugzeugträger und zwei Kreuzer durch italienische Lufttorpedos getroffen

Rom, 29. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge haben einen griechischen Flugstützpunkt und die Hafenanlagen von Navarino mit Bomben belegt. Im Verlauf eines bewaffneten Aufklärungsfluges über Malta haben deutsche Flugzeuge eine Hurricane abgeschossen.

In Nordafrika nichts von Bedeutung.

Im Ägäischen Meer hat unsere Luftwaffe im Verlauf des gestrigen Tages zahlreiche Angriffe gegen feindliche Geleitflotteverbände und vor Anker liegende Schiffe mit Torpedos und Bomben durchgeführt. Ein Flugzeugträger und zwei englische Kreuzer wurden von unseren Flugzeugen durch Torpedos getroffen. Ein Kreuzer kann als versenkt betrachtet werden. Weitere Handelsschiffe kleinerer Tonnage wurden schwer beschädigt; eines davon geriet in Brand.

In Ostafrika geht an der Nordfront die Schlacht bei den neuen Stellungen im Osten von Meren erbittert weiter. Unsere Luftverbände haben britische Kraftwagen bombardiert. Im Luftkampf wurden von unseren Jagdfliegern zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den ersten Morgenstunden des 28. März haben englische Flugzeuge einen Angriff auf den Flugplatz von Lecce durchgeführt, wobei sie die Anlagen mit MG-Firen belegten. Es gab einige Verbundete.

Hilfsanerbieten der USA

Belgrad, 29. März. Der jugoslawischen Regierung wurde am Freitag die bereits von Washington angekündigte Note überreicht. In der Note wird von den Vereinigten Staaten erneut das Anerbieten gemacht, Jugoslawien in dem Falle, daß es seine Unabhängigkeit verteidigen wolle, alle nur erdenkliche Hilfe zu leisten. Weiter wird in der Note der neugebildeten jugoslawischen Regierung unter Führung des Generals Simowitsch der Glückwunsch der USA zum Ausdruck gebracht.

Neuter gibt in seinem Bericht über den Lebenslauf König Peters II. von Jugoslawien bekannt, daß „der hauptsächlichste Begleiter des jungen Königs sein englischer Erziehler war, der ihn nicht nur in englischer Sprache unterrichtete, sondern ganz allgemein sein Verhalten und seine Lebensweise leitete.“

Die Newyorker Presse gibt die Nachrichten aus Belgrad mit Mißverständnissen wieder und äußert sich in ihren Kommentaren begeistert über die Entwicklung in Jugoslawien.

Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher

Vom Sondergericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt

Das Sondergericht Dresden verurteilte am Freitag den 1911 geborenen, zuletzt in Lohmen bei Pirna wohnhaft gewesenen Otto Günther Pfister als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen als Volksschädling verübten vollendeten und versuchten Diebstahlsbetruges in fünf Fällen sowie wegen Rückfallbetruges in fünf weiteren Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus, einer Geldstrafe sowie zehnjährigem Erwerbsschluß.

Der Angeklagte, der bis zum Herbst 1940 auf dem Kammergut in Lohmen als Inspektor tätig war, verübte vor und nach dieser Zeit in großem Umfang gemeinliche Verbrechen. So preßte er eine auf dem Gut beschäftigte Landarbeiterin durch Vorspiegelung der baldigen Rückzahlung um ihre gesamten, über 1000 RM betragenden Ersparnisse, von denen der Verbrecher den größten Teil ohne Wissen der Betroffenen selbst bei der Sparkasse abhob. Zum Nachteil seines Betriebsführers eignete sich der Angeklagte Gelder an, die er hätte abliefern müssen, und nach seinem Weggang verübte er unter dem Namen seines ehemaligen Betriebsführers einen frechen Darlehensschwindel. In einer Dresdner Gaststätte, wo der Angeklagte große Zechen zu machen pflegte, blieb er einem Kellner, den er obenbei anbot, mehrere hundert RM schuldig. Einen Leipziger Hotelportier betrog er um 90 RM und in einem Dresdner Fremdenheim, wo er abgefingert war, verschwand er ebenfalls unter Zurücklassung einer beträchtlichen Schuld.

Den Gipfel seines gemeingefährlichen Treibens bedeuteten aber die Verbrechen und Betrugsversuche, die er gegenüber Eltern bzw. Ehefrauen von Wehrmachtangehörigen beging, deren Bekanntheit er gelegentlich gemacht hatte. Mit Hilfe fingierter Telegramme an die Angehörigen seiner Bekannten erreichte er, daß ihm erhebliche Geldbeträge überhandt wurden, die er ebenso, wie alle übrigen erschwindelten Beträge, leichtfertig durchbrachte. Hier mußte der Angeklagte die Kriegsverhältnisse in schamlosester Weise aus, so daß gegen ihn die Volksschädlingsverordnung zur Anwendung kam.

Bei Bemessung der hohen Zuchthausstrafe, auf die erkannt wurde, spielte neben seiner gemeinen Bestimmung, die er bewies, vor allem auch seine durch sein dreistes Vorgehen vor Gericht zum Ausdruck kommende Unerschrockenheit eine Rolle. Angesichts seines Vorlebens — der Angeklagte war bereits wiederholt wegen Betruges bestraft — ordnete das Sondergericht gegen ihn überdies die Sicherungsverwahrung an, um die Volksgemeinschaft für immer vor ihm zu schützen.

Schriftleiter Walter Hebe, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Buchverlagung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Roßburgs Gaststätte
chem. Keglerheim
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Stimmungsmusik

Café Häntzschel
Bad Schandau-Postelwitz
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
TANZABEND

Gasthof „Zum tiefen Grund“
Morgen Sonntag
TANZ Anfang 18 Uhr

Heymann-Baude
Kleinhennersdorf
Morgen Sonntag
der beliebte **Tanz** Anfang 19 Uhr

Gasthof Prossen
Jeden Sonnabend **TANZ**

2 leere Zimmer
in Bad Schandau gesucht.
Offerten unter „Zimmer“ an
die Sächsische Elbzitung.

Lieferschein-Blocks
laufend numeriert,
mit Durchschreibebrett,
stellther
Druckerei der Elbzitung

Ämtlicher Teil
Hausbrandversorgung 1941/42

Das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 endet mit dem 31. März 1941. Da die Kohlenhandlungen nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Kohle Hausbrandbrennstoffe b. a. w. nur in dem Umfange abgeben dürfen, als zur Befriedigung des laufenden Bedarfs benötigt werden, kann kein Verbraucher z. Zt. eine größere Menge der ihm bewilligten Brennstoffe anfordern, als er bis Anfang April d. J. wirklich für Koch-, Raumheiz- bzw. gewerbliche Zwecke braucht.

Ab 1. April 1941 dürfen die Kohlenhandlungen Lieferungen auf Grund der vom Wirtschaftsamt für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 ausgesprochenen Bewilligungen nicht mehr ausführen und auch Reichskohlenarten A und B nicht mehr beliefern.

Bis Mitte April d. J. erhalten die Verbraucher Kohlenbezugsarten über die Brennstoffart und Höchstmenge, welche sie für das Kohlenwirtschaftsjahr beim Kohleneinzelhändler bestellen dürfen, zugestellt. Jede Veränderung der Eintragung des Wirtschaftsamtes oder der beantragten Gemeinde auf der Vorderseite der Kohlenbezugsart ist verboten.

Die Kohlenbezugsarten sind von den Verbrauchern bis spätestens 20. April 1941 bei ihrem bisherigen Kohlenhändler zur Vormerkung der Bestellung abzugeben. Die auf der Karte festgelegte tägliche Frist ist insoweit verlängert worden.

Grundsätzlich hat die Anmeldung beim bisherigen Kohlenhändler zu erfolgen. Ein Händlerwechsel ist nur nach Zugang (nicht Umzug innerhalb des Ortes) möglich. Bereits eingereichte Gesuche um Genehmigung zum Wechsel des Händlers werden durch die Bekanntmachung gegenstandslos. Sofern sich jedoch ein Händlerwechsel durch Stilllegung der bisherigen Kohlenhandlung erforderlich macht, haben die in Frage kommenden Verbraucher den Ausnahmefall bei der Wohnortgemeinde einzusehen, woraus ersichtlich ist, welche Kohlenhändler zur Aufnahme der Stundtschaft berechtigt sind.

Die Kohlenbezugsarten dürfen vom Verbraucher weder gefaltet, noch in ihre Teile zerlegt werden.

Verbraucher, die noch nicht in der Kundenliste des zuständigen Kohlenhändlers aufgenommen waren (Zugang von auswärtig, Hausstandneugründung) haben unter Vorlegung von Wohnungsmeldebogen und Mietvertrag beim Bürgermeister der Wohnortgemeinde die Aufnahme in die Hausbrandversorgung besonders zu beantragen.

Alle Verbraucher werden gebeten, während des Sommers schadhafte Öfen usw. in Ordnung bringen zu lassen, damit unnötiger Verbrauch von Brennstoffen vermieden wird.

Pirna, den 28. März 1941.

Der Landrat des Kreises Pirna
— Wirtschaftsamt —

Eierverteilung

Auf den zum Bestellschein 21 der Reichseierkarte gehörigen Abschnitt c kann ab sofort für jeden Versorgungsberechtigten 1 Ei ausgegeben werden, soweit sie in den Einzelhandelsgeschäften vorrätig sind.

Pirna, am 31. März 1941.

Der Landrat.

Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Klug
Horst Schneider, Obergefreiter

Bad Schandau, 30. März 1941

Ihre Vermählung geben bekannt

Gefr. Willy Dreßler und Frau
Linna geb. Strohbach

Lüben / Schles. Ortsteil Postelwitz
29. März 1941

Für die anlässlich unserer Eheschließung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, aufs herzlichste. Besonderen Dank den SA.-Kameraden.

Feldwebel Karl Berg und Frau Käthe
geb. Viehrig

Bad Schandau, im März 1941

Matthäus-Passion
von Joh. Seb. Bach

Karfreitag, den 11. April 1941, 18 Uhr
in der Kreuzkirche Dresden

Leitung: Kreuzkantor Prof. Rudolf Mauersberger

Solisten:
Jempard Nechling, Leipzig Sopran
Elfriede Schöpflein-Haberhorn, Karlsruhe Alt
Willy Heese, Leipzig (Evangelist) Tenor
Gerhard Hofmann, ehemaliger Kreuzkantor, Leipzig (Arien) Bass
Konzertmeister Adolf Klante Solo - Violine
Konzertmeister Josef Gauggli Viola da Gamba
Willy Breßlich Fföte
Wera Butowski Cembalo
Herbert Collum (Positiv) Orgel
Hanns Anders-Donath (Positiv) Orgel
Chor: Kreuzchor und Bachverein
Cantus-firmus-Chor: Stabensimmen der Wettinschule und des Kreuzgymnasiums und der Vorbereitungs-Abteilung für den Kreuzchor
Leitung: Arno Wagner
Orchester: Dresdner Philharmonie



Stoff in Form
modern in Farben
gediegen in Ausführung
sind Kennzeichen der
Hüte

vom
**Kadeberger
Hutvertrieb**

Dresden-A, Nur Moritzstraße 3

Beilehung - Kauf - Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuck-
sachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio,
Ferngläser, Bestecke, Porzellan usw.

Wohlfahrt Karl Wahl, Dresden-A. 1, Umalienstraße 22, I
9-13 und 14,30-17 Uhr sonabends 9-15 Uhr

Zeitung gelesen - dabei gewesen!

Gestern morgen verschied nach Gottes unerforschlichem
Ratschluss mein geliebter Mann und guter Vati, unser lieber
Zohn, Bruder und Schwager

Alfred Kluge

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer
Charlotte Kluge
Ulrika Kluge
und Angehörige

Die Beerdigung findet Montag, 31. März, 1/2 Uhr vom
Trauerhause aus nach dem Friedhof in Forstsdorf statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimzuge
unseres unvergessenen, lieben Entschlafenen

Paul Homann

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Pauline Homann
und Angehörige

Bad Schandau, 29. März 1941.

Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen,
des Rentners

Karl Kunert

drängt es uns, allen denen, die uns durch herrlichen Blu-
mensträußen, Geldspenden und leiches Geleit ihre Anteilnahme
bekundeten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz
besonderen Dank Herrn Pfarrer Griebdorf für die trost-
reichen Worte an geweihter Stätte. All das hat unseren
wunden Herzen wohlgetan.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und
„Habe Dank“ in Dein kühles Grab nach.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Rathmannsdorf, 29. März 1941

**Schlafzimmer,
Stahlböden mit Aufleger u. Couches**
Sofort lieferbar bei Tischlermeister und Möbelhändler
Ewald Heldner, Pirna
Schöffergasse 2

Geschäftszeit von 9-1 und 3-6 Uhr
Sonabends durchgehend geöffnet Ruf Königstein 467

Suche baldigst junges, sauberes
und ehrliches

**Mädchen als
lernende Verkäuferin**
für mein Geschäft
Martin Claus, Fleischermeister.
Bad Schandau, Markt 24

Jüngeres
Mädchen

für Haushalt gesucht
Hermann Werner
Bad Schandau-Postelwitz

Suche baldigst saubere
fleißige

Hausgehilfin

Frau Ahlemann
Pieschels Gasthaus

Anzeigenwerbung lohnt sich!

„Brotmann“
zu
Brotmann
ja, da
Hummel's!
Mehr Milch, mehr Eier, hoch-
bewertete Kaninchen durch die
gewürzte Futtermischung
Zwornoy - Wlansky

Du staunst

Wie schnell Hühneraugen verschwinden
durch „Lebewohl“
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut.
Lebewohl - Fußbad gegen empfindliche
Füße, in Apotheken und Drogerien.
Stoher zu haben:
Flora-Drogerie, M. Kayser
Markt-Drogerie, E. Kerger
in Krippen: Phoenix-Drog. W. Hauser

In weichgemachtem Wasser schäumt das Waschpulver viel besser. Zum Weichmachen
des Wassers verrührt man 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll
Henko-Bleichsoda im Waschkessel. Weiches Wasser schont die Wäsche und spart Seife.

Montage einer Luftschaube



Reinigen der Getriebeachse vor Aufsetzen der Luftschaube

Rechts: Nachziehen der Luftschaube nach dem Probelauf

Rechts außen: Der Luftschaubenwechsel ist beendet. Die Verkleidungshaube wird aufgesetzt

Aufnahmen PK-Sturm-Atlantik



Herantragen der Luftschaube zum Aufsetzen auf die Motorwelle



Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	32	33	34	35
36	37	38	39	40	41	42

Waagrecht: 1. Was übrig bleibt, 4. Spielgerät, 8. Kurort bei Baden, 10. ungebraucht, 11. Musikinstrument, 14. Kurort, 15. landwirtschaftlicher Behälter, 16. Eindecker, 17. amtliche Wertung, 18. Genußmittel, 19. Wasserläufer, 2. ärztliches Instrument, 3. Lebensende, 5. romanischer Frauennamen, 6. Pappname, 7. inneres Organ, 9. Rielwasser, 12. verweibende Tierleiche, 13. Fall, 14. Fuge.

Aufgabe

Wer zu der Einsicht hat bekannt, Der wird auch Wissensohn genannt. Die Zwei ein Einzel Ding benennt, Für sich betrachtet und getrennt. Nun bring das Ganze fertig hier Und sage schnell die Lösung mir. 79

Ahnungen

Der kleine Heinz kommt Öhnen in die Schule. Da freud du dich wohl schon? - Weint Heinz nachdenklich: Ja, aber wenn's nur keine Enttäuschung gibt! 121

In einem Wiener Kaffeehaus am Kohlmarkt lernte Ludwig Ganghofer einen untersehten, breitschultrigen Mann mit einem rötlichen Bart kennen. Halb Heuß, halb Botan. Es war Johannes Bräun. Aber Ganghofer wußte es nicht. Nach zwanzig Worten waren die beiden in schweren Gesprächen - Kant und Hegel. Ganghofer dachte sich innerlich: Was der sagt, hat wichtiges Fundament! Ein Gelehrter? Vielleicht Bildhauer? - Endlich, am Schluss des Gesprächs erfuhr er, wer der andere war, und ihm verschlug fast den Atem. Barmherzig brach er endlich hervor: Warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt? - Da mit Sie nicht über Wurst mit mir sprechen! sprach der Kompositist und verschwand. 44

Silbenrätsel

Aus den Silben: her-her-da-eh-el-fe-lich-ge-hai-gies-l-ler-ma-ma-mie-mer-ne-ne-net-nie-ramm-re-ri-rit-sat-sporn-te-tel-ter-tuch-uhr-ur-vol-wal-sind Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, einen Sinn spruch ergeben (es ist ein Buchstabe). Bedeutung der Wörter: 1. Zahnfußgewächs, 2. Wassergefäß, 3. im Wasser lebendes Raubtier, 4. Gefäßausbruch, 5. Feinhandwerker, 6. Gefäß, 7. Kurort in Graubünden, 8. Gefäß für Würde, 9. Degen, 10. männliches Kintchen, 11. Holzgefäß, 12. Regenbogenhaut im Auge, 13. Sitzvorrichtung für Reiter, 14. Handwerker für Kleidungsstoffe, 15. Zwenbegehen. 16

Vorschlag

Eschenloß sucht Arbeit und kommt zu Krämer Bau: „Kann ich nicht deine Fenster putzen?“ „Ich kann nicht finden, daß sie das nötig haben.“ „Dann aber vielleicht deine Brille?“ 128

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Saal, 4. Erie, 8. Res, 10. Der, 11. Dolomiten, 14. Ob, 15. Udo, 16. Rief, 17. Kris, 18. Centrad, 1. Sander, 2. Kiesel, 3. See, 5. Rotor, 6. See, 7. Ernte, 9. Fenu, 12. Ob, 13. Ida. Der hundert Jahre: Vatermörder. Silbenrätsel: 1. Nagel, 2. Wiese, 3. Entrog, 4. Negativ, 5. Fremdwort, 6. Wempe, 7. Beseit, 8. Orpheus, 9. Rent, 10. Kellerton, 11. Eisen, 12. Genant. „Seh viel Sinn in wenig Worte.“

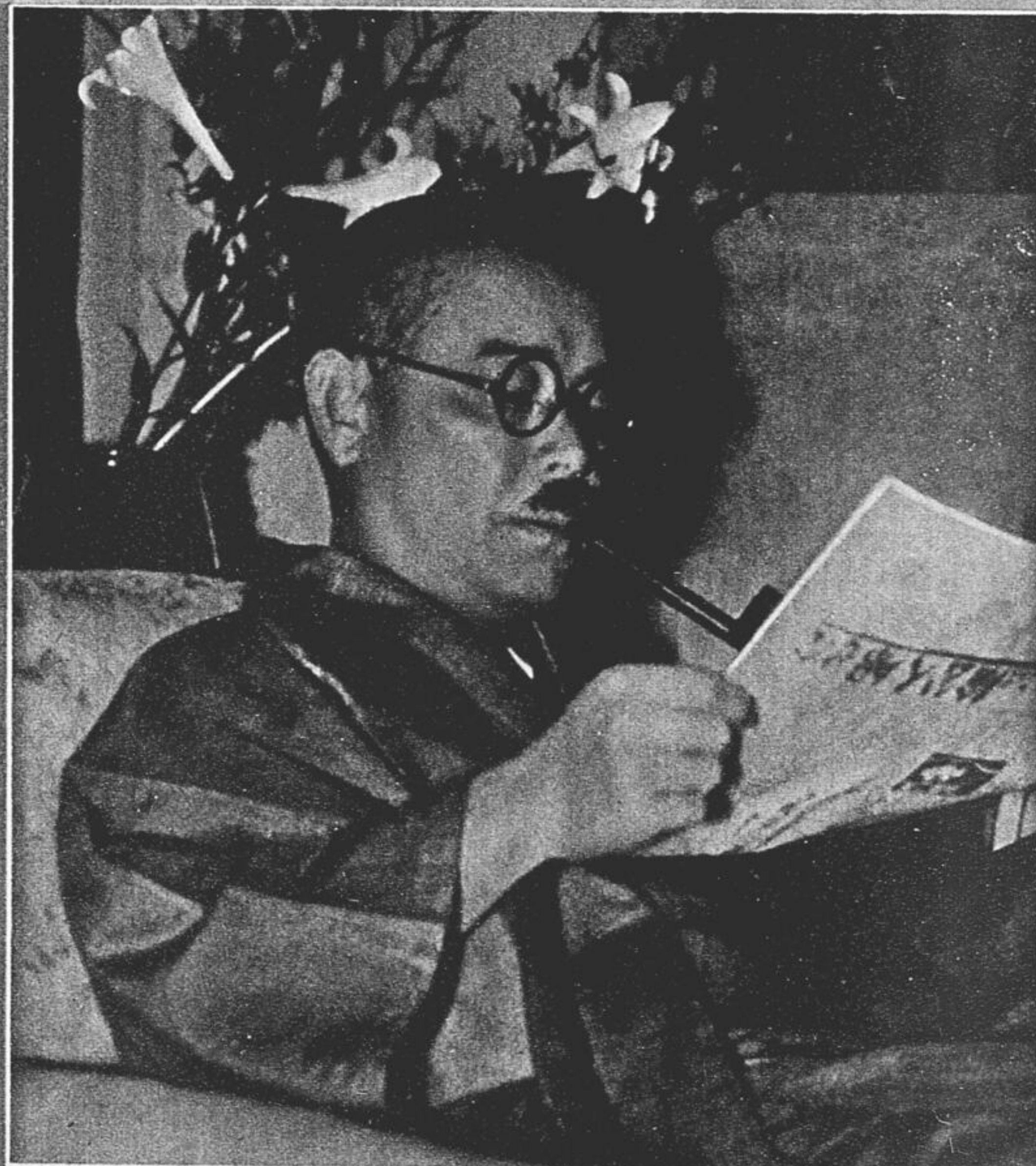


Die ersten Schritte Zeichnung Lutgin



Das Leben im Bild

Wochenbelle der **Sächsischen Elbzeitung**, Bad Schandau
Tageblatt für das Elbgebirge



Zum Besuch des japanischen Außenministers Matsuoka in Berlin und Rom

Seit 1905 ist es das erste Mal, daß ein japanischer Außenminister in amtlicher Mission auswärtigen Mächten einen Besuch abstattet, eine Tatsache, die dem Besuch Visconde Matsuoka, der uns hier in seinem japanischen Helmschilde willkommen heißt, eine besondere Bedeutung verleiht.



Die tägliche Arbeit der auf der Farm beschäftigten Soldaten beginnt mit der Flaggenhisung

Die Musterfarm von Schanghai

Japanische Soldaten lernen
chinesische Bauern an

Unter den zahlreichen wirtschaftlichen Maßnahmen, die die Japaner in den von ihnen besetzten Teilen Chinas zum Wiederaufbau und zur Weiterentwicklung des Landes durchführen, spielt auch die Betreuung der chinesischen Bauern eine wesentliche Rolle. Die chinesischen Bauern bauen nur das an, was sie zu ihrem eigenen kärglichen Unterhalt benötigen, also vornehmlich Reis und Weizen. Gemüse wird so gut wie gar nicht angebaut, und wenn, dann handelt es sich um kleinere Mengen von Knoblauch und Lauch. Andere Gemüsearten sind so gut wie unbekannt. Um mit dieser für die Volksgesundheit sehr wenig vorteilhaften Gepflogenheit zu brechen, haben die Japaner zunächst versucht, durch Einführung größerer Mengen Gemüsesamen, die den chinesischen Bauern kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, hier eine Wandlung zu schaffen. Der Erfolg jedoch blieb aus, und zwar wegen der Abneigung des Chinesen gegen den Gemüsebau. Um ein anschauliches Beispiel von dem Wert gut angelegter Gemüsekulturen zu geben, haben die militärischen japanischen Behörden in der Nähe von Schanghai nun eine große Musterfarm errichtet, auf der chinesische Bauern unter Anleitung japanischer Soldaten im Anbau von Gemüse unterrichtet werden. Durch diese systematische Erziehungsarbeit will man erreichen, daß die chinesischen Bauern die Notwendigkeit der getroffenen Maßnahmen zum Wohle der Ernährung ihres Volkes einsehen.



Die großen Gemüsekulturen der Farm sollen den chinesischen Bauern, die nur wenig Sinn für den Wert und den Anbau des Gemüses haben, als Vorbild dienen

Unten: Auf der Farm herrscht militärische Disziplin. Der Leiter, ein bewährter Landwirt aus Formosa, nimmt Meldungen entgegen



Die chinesischen Bauern werden von japanischen Soldaten, die im Zivilberuf Landwirte waren, im Gemüsebau angeleitet. Der Boden wird kultiviert



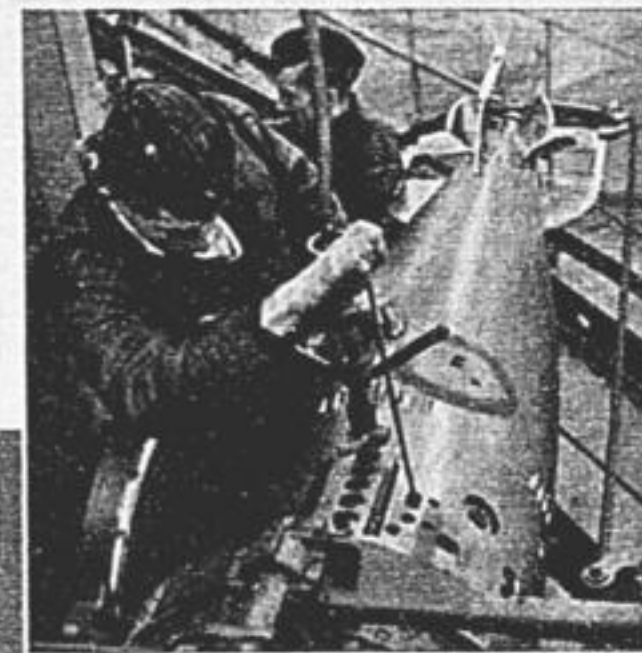
Chinesische Mädchen, die in der Musterfarm arbeiten, machen Pflaumen zum Einmachen zurecht



Kleine Schäden am Boot werden soweit wie möglich selbst beseitigt. Ein Matrose, der mit dem Schweißbrenner umgehen kann, arbeitet an der Schiffswand, auf dem Bootmannstuhl dicht über dem Wasser schwebend

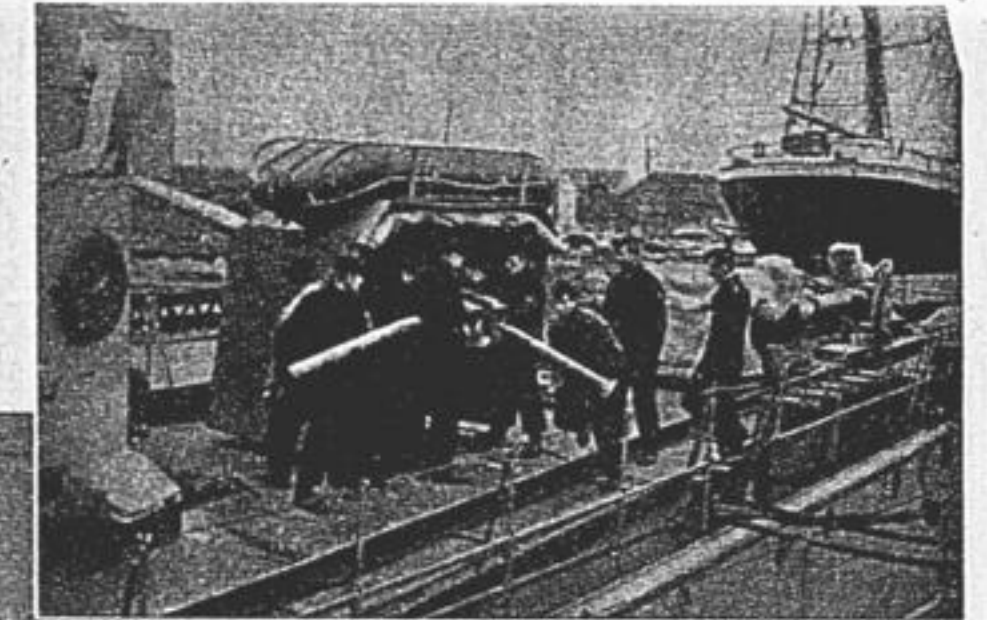
Hafentage sind nicht immer Ruhetage!

Wenn nach längerer Seefahrt die Boote wieder den Einsatzhafen für einige Tage aufsuchen, dann geht der Dienst im kleinen weiter. Das Boot muß überholt, die Waffen müssen gereinigt und wieder gefechtsklar gemacht werden: kurz, es gibt jeden Tag zu tun, Hafentage sind nicht immer Ruhetage.



Hier wird Preßluft im Torpedo nachgefüllt

Aufn.: PK-Fröhlich-Atlantic



Auch im Hafen wird am Geschütz exerziert, damit die Bedienungsmannschaft eingespült bleibt



Links: Es wird „gepönt“, der Seemannsausdruck für Anstreichen. Bald glänzt der Schiffslack wieder in frischen Farben

Unten: Der Hafentaucher ist längsseite gekommen, um die Schrauben des Schiffes zu überprüfen

